

SOEPpapers

on Multidisciplinary Panel Data Research

78

Jens B. Asendorpf

Living apart together:
Eine eigenständige Lebensform?

Berlin, January 2008

SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research at DIW Berlin

This series presents research findings based either directly on data from the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) or using SOEP data as part of an internationally comparable data set (e.g. CNEF, ECHP, LIS, LWS, CHER/PACO). SOEP is a truly multidisciplinary household panel study covering a wide range of social and behavioral sciences: economics, sociology, psychology, survey methodology, econometrics and applied statistics, educational science, political science, public health, behavioral genetics, demography, geography, and sport science.

The decision to publish a submission in SOEPpapers is made by a board of editors chosen by the DIW Berlin to represent the wide range of disciplines covered by SOEP. There is no external referee process and papers are either accepted or rejected without revision. Papers appear in this series as works in progress and may also appear elsewhere. They often represent preliminary studies and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character. A revised version may be requested from the author directly.

Any opinions expressed in this series are those of the author(s) and not those of DIW Berlin. Research disseminated by DIW Berlin may include views on public policy issues, but the institute itself takes no institutional policy positions.

The SOEPpapers are available at
<http://www.diw.de/soeppapers>

Editors:

Georg **Meran** (Vice President DIW Berlin)
Gert G. **Wagner** (Social Sciences)
Joachim R. **Frick** (Empirical Economics)
Jürgen **Schupp** (Sociology)
Conchita **D'Ambrosio** (Public Economics)
Christoph **Breuer** (Sport Science, DIW Research Professor)
Anita I. **Drever** (Geography)
Elke **Holst** (Gender Studies)
Frieder R. **Lang** (Psychology, DIW Research Professor)
Jörg-Peter **Schräpler** (Survey Methodology)
C. Katharina **Spieß** (Educational Science)
Martin **Spieß** (Survey Methodology)
Alan S. **Zuckerman** (Political Science, DIW Research Professor)

ISSN: 1864-6689 (online)

German Socio-Economic Panel Study (SOEP)
DIW Berlin
Mohrenstrasse 58
10117 Berlin, Germany

Contact: Uta Rahmann | urahmann@diw.de

Living apart together:
Eine eigenständige Lebensform?*

Jens B. Asendorpf

Institut für Psychologie, Humboldt-Universität zu Berlin

* Die Arbeit wurde durch Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (AS 59/16-1) und der Fritz Thyssen Stiftung (Projekt "Individualität") unterstützt.

Korrespondenzanschrift: Prof. Dr. Jens B. Asendorpf, Institut für Psychologie,
Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, E-Mail:
jens.asendorpf@rz.hu-berlin.de

Stichworte: living apart together, Partnerschaft, Lebensform, SOEP, Längsschnitt

Keywords: living apart together, partnership, couple, lifestyle, SOEP, longitudinal study

Zusammenfassung: Living apart together (LAT) bezeichnet eine Form der Partnerschaft, bei der die beiden Partner in getrennten Haushalten wohnen, aber fest zusammenleben. Sie bleibt in den meisten sozialwissenschaftlichen Studien (z.B. Mikrozensus) unentdeckt, weil nur Partnerschaften innerhalb eines Haushalts untersucht werden. Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) bietet die einzigartige Möglichkeit, seit 1992 in Gesamtdeutschland LAT Partnerschaften getrennt von Alleinleben und nichtehelicher Lebensgemeinschaft zu identifizieren. Die vorliegende Studie nutzt dies, um LAT Partnerschaften quer- und längsschnittlich zu untersuchen. Die Ergebnisse zeigen, dass LAT zwischen 1992 und 2006 deutlich zugenommen hat, insbesondere ab dem mittleren Erwachsenenalter; Frauen in LAT Beziehungen ebenso häufig mit Kind(ern) im Haushalt leben wie alleinlebende und nichtehelich zusammenlebende; LAT Paare sich eher trennen als nichtehelich zusammenlebende Paare, aber über die gleiche Lebenszufriedenheit berichten; und LAT Paare mit wachsendem Alter weniger oft zusammenziehen als jüngere LAT Paare. Die Ergebnisse legen nahe, dass LAT zunächst eine Vorform des Zusammenwohnens ist, später aber zunehmend als eigenständige Lebensform gewählt wird.

Living apart together: A lifestyle of its own?

Abstract: Living apart together (LAT) is a committed partnership between two partners living in different households. It is ignored in most social surveys (e.g. the German Mikrozensus) because these focus on partners sharing the same household. The German socio-economic panel (SOEP) provides the unique opportunity to study LAT partnerships separately from singledom and cohabitation since 1992. The current study used this opportunity for cross-sectional and longitudinal analyses. The results indicate that LAT increased considerably between 1992 and 2006, particularly after mid-adulthood; that LAT women live as frequently together with child(ren) in their household as single or cohabiting women; that LAT couples become earlier separated than cohabiting ones but report the same level of life satisfaction; and that with increasing age, LAT couples remain apart together rather than move together. The results suggest that early LAT is mainly a pre-coresident type of partnership but later becomes a lifestyle of its own.

I. Einleitung

Was haben Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir, Woody Allen und Mia Farrow, Arundhati Roy und Pradeep Kishen gemeinsam? Sie leb(t)en "apart together" - in einer festen Partnerschaft aber in verschiedenen Haushalten, nicht im Sinne einer vorehelichen Lebensform, einer beruflich erzwungenen Notlösung oder einer Pendlerbeziehung mit Haupt- und Nebenwohnsitz, sondern im Sinne einer selbstgewählten eigenständigen Form der Partnerschaft, die zwei getrennte Lebensmittelpunkte stabil überbrückt.

Die Abkürzung LAT für "living apart together" wurde 1978 vom niederländischen Journalisten Michel Berkiel in einem Artikel in der *Haagse Post* eingeführt und wird seitdem in der sozialwissenschaftlichen Literatur verwendet. Während LAT Partnerschaften früher eher von Künstlern, Intellektuellen und Bohémiens gepflegt wurden, zeigen neuere soziologische Studien, dass sie in westlichen Kulturen inzwischen breitere Teile der Bevölkerung erfasst haben (z.B. Deutschland: Schneider und Ruckdeschel 2003; UK: Ermisch 2000, und Haskey 2005; Skandinavien: Levin und Trost 1999; Kanada: Milan und Peters 2003). Weltweit fehlen jedoch noch Längsschnittstudien zur Häufigkeit von LAT Partnerschaften, ihrer Altersabhängigkeit, ihrer Stabilität und ihrer charakteristischen Lebenszufriedenheit. Die vorliegende Studie möchte diese Lücke füllen.

II. LAT im Kontext der Pluralisierung und Individualisierung der Lebensform

Lebensform wird in den Sozialwissenschaften als Oberbegriff zur Beschreibung vielfältiger Formen der Lebens- und Beziehungsgestaltung verwendet. Hier geht es um den Aspekt der Gestaltung von partnerschaftlichen Beziehungen, eingeschlossen das Fehlen solcher Beziehungen bei den Alleinlebenden. Empirische Studien legen für Westdeutschland eine *Pluralisierung* der partnerschaftlichen Lebensformen nahe (Klein 1999), z.B. der Kohortenvergleich im Familiensurvey 2000 von Brüderl und Klein (2003). Diese

Pluralisierung wird zudem oft als selbstgewählt interpretiert (*Individualisierung* der Lebensformen; vgl. kritisch Bertram 1995; Diewald 1991; Huinink und Wagner 1998).

Der Schluss von der Pluralisierung auf die Individualisierung ist ohne unterstützende psychologische Daten nicht zwingend. Wenn z.B. LAT als ein Ausdruck der Pluralisierung der Partnerschaftsformen zunimmt, könnte dies an einem zunehmenden empfundenen ökonomischen Druck zur Führung getrennter Haushalte aufgrund erhöhter Arbeitslosigkeit oder Differenzierung von Ausbildungs- und Arbeitsanforderungen liegen *und/oder* an einem zunehmenden Anspruch an Selbstverwirklichung unabhängig vom Partner (hoher Anspruch an Bildung und Beruf, eigene Freunde und dem Verfolgen sonstiger eigener Interessen); letzteres findet sich auch unter dem Schlagwort des zunehmenden Narzissmus (z.B. Lasch 1982).

Von der angenommenen Individualisierung wird dann häufig auf eine zunehmende *Vereinzelung* der Gesellschaft geschlossen (Beck 1986; Beck-Gernsheim 1994). Eine zunehmende Pluralisierung oder Individualisierung kann jedoch auch bedeuten, dass die Formen der Partnerschaftsgestaltung vielfältiger oder stärker selbstbestimmt werden, ohne dass Partnerschaften seltener werden oder an Attraktivität verlieren. Z.B. könnte die gut dokumentierte Abnahme der ehelichen Lebensgemeinschaften durch eine Zunahme an (nichtehelicher) Kohabitation und LAT vollständig kompensiert werden.

Aus psychologischer Sicht leidet die Debatte um Pluralisierung, Individualisierung und Vereinzelung vor allem an dem Problem, dass die Einheit der empirischen Sozialforschung fast immer der Haushalt ist, nicht aber die Partnerschaft selbst. Das mag für viele sozioökonomische Fragestellungen angemessen sein, geht aber, wie die Existenz von LAT Partnerschaften zeigt, an der heutigen Realität der Partnerschaftsgestaltung vorbei und führt immer wieder zu Missverständnissen und Fehlinterpretationen empirischer Befunde.

Tabelle 1 zeigt drei zunehmend differenzierte Klassifikationen der partnerschaftlichen Lebensformen. In den älteren Untersuchungen wurde lediglich nach dem Bestehen einer Ehe gefragt, später dann eine Differenzierung in eheliche und nichteheliche Lebensgemeinschaften *im Haushalt* vorgenommen (z.B. Mikrozensus ab 1996), wobei die Restkategorie oft als *alleinwohnend* aber auch als *alleinlebend* bezeichnet wurde, manchmal auch als *Single*, etwa in der Kombination "single mother". Diese Dreierklassifikation dominiert noch immer die großen sozialwissenschaftlichen Studien, ignoriert aber LAT Partnerschaften zwischen verschiedenen Haushalten; "alleinlebend" bedeutet in der Dreierklassifikation allenfalls "alleinwohnend" aber nicht unbedingt partnerlos, und alleinerziehende Mütter haben oft einen Partner, der in einem anderen Haushalt lebt.

Nur eine Viererklassifikation in *alleinlebend*, *LAT* und nichtehelich bzw. ehelich *zusammenwohnend* trägt der Tatsache Rechnung, dass viele Alleinwohnende gar nicht alleinlebend sind, sondern sich in einer LAT Partnerschaft befinden (Bauereiss und Bayer 1995). Gleichzeitig wird das Missverständnis beseitigt, dass (nicht)eheliche Lebensgemeinschaften nur zwischen Mitgliedern desselben Haushaltes bestehen können; auch eine LAT Partnerschaft ist ja eine Lebensgemeinschaft und kann in seltenen Fällen auch von Ehepartnern geführt werden. Deshalb ist "living apart together" in Tabelle 1 unterhalb von "alleinwohnend" *und* "nichteheliche Lebensgemeinschaft" positioniert.

Diese Viererklassifikation liegt der vorliegenden Studie zugrunde. Die Notwendigkeit der zunehmenden Differenzierung partnerschaftlicher Lebensformen in der sozialwissenschaftlichen Forschung ist ein Indiz für die Pluralisierung dieser Lebensformen, und Tabelle 1 macht deutlich, dass LAT dabei eine Schlüsselstellung einnimmt und der Schluss von der Pluralisierung auf eine Vereinzelung nur dann gerechtfertigt ist, wenn der Anteil der Alleinlebenden zunimmt.

III. Vorhandene Studien zu LAT

Wegen der Fokussierung auf den Haushalt als Einheit der Analyse sind Daten über LAT aus den meisten großen sozialwissenschaftlichen Erhebungen nicht erhältlich (vgl. z.B. Klein, Lengener und Uzelac 2002). Das gilt auch für Deutschland. Fragen nach LAT Partnerschaften waren zwar für das ab 2005 geltende Mikrozensusgesetz vorgesehen, wurden aber im Verlauf des Gesetzgebungsverfahrens wieder gestrichen (Lengener, Bohr und Janßen 2005: 41). Eine Ausnahme sind die Familiensurveys 1994 und 2000, in denen nach LAT Partnerschaften gefragt wurde (Schneider 1996; Schneider und Ruckdeschel 2003), wobei zu beachten ist, dass in den meisten Analysen nur Befragte im Alter von 18 - 61 Jahren in LAT Partnerschaften mit mindestens einem Jahr Dauer berücksichtigt wurden. Danach leben ca. 9% der Befragten in solchen stabileren LAT Partnerschaften, wobei der Anteil mit dem Alter von 15% für 18-24-Jährige auf 4% für die Befragten ab dem Alter von 30 Jahren abnimmt. Überwiegend handelt es sich um eine Partnerschaftsform vor Zusammenziehen, Ehe und Elternschaft, aber bei immerhin 20% der LAT Befragten im Jahr 2000 handelte es sich um eine *nacheheliche* Form der Partnerschaft und bei 61% der Befragten ab dem Alter von 30 Jahren um die zweite oder eine weitere Partnerschaft, während dieser Anteil in der Vergleichsgruppe der zusammenwohnenden Paare bei nur 34% lag. Mit anderen Worten: LAT Partner ab dem Alter von 30 Jahren haben mehr Erfahrung mit unterschiedlichen Partnerschaften als zusammenwohnende Partner.

In der BMFSFJ-Studie "Berufsmobilität und Lebensform" (Schneider, Limmer und Ruckdeschel 2002) berichteten 58% der 162 berufstätigen Befragten in LAT Partnerschaften, dass die getrennten Haushalte aus rein beruflichen Gründen bestehen; 13% wurden LAT Paare aus beruflichen Erfordernissen, führten diese Lebensform aber dann selbstgewählt weiter; und 29% wählten LAT unabhängig von beruflichen Zwängen als die Ihnen besonders angemessene Form der Partnerschaft. Damit scheint LAT überwiegend fremdbestimmt, zu

einem substanziellen Teil aber auch selbstbestimmt zu sein. Dies zeigt, dass der Schluss von der Pluralisierung auf die Individualisierung nur zum Teil gerechtfertigt ist.

Eine weitere größere empirische Studie zu LAT Partnerschaften in Deutschland wurde von den Sexualforschern Schmidt, Starke, Matthiesen, Dekker und Starke (2003) vorgelegt und kam anhand von Befragungen von 30- und 45-Jährigen in Hamburg und Leipzig zu ähnlichen Ergebnissen. Über 80% gaben an, dass die LAT Beziehung nicht selbstgewählt sei und 60% berichteten vorzuhaben, später einmal mit dem Partner zusammenzuziehen. Bei der Dauer der Beziehung bestanden die LAT Beziehungen nur zu 41% länger als 2 Jahre, Kohabitation dagegen zu 76% und Ehen zu 98%.

Im internationalen Vergleich bestätigen Ergebnisse aus Großbritannien, Skandinavien und Kanada weitgehend die deutschen Daten (Ermisch 2000; Haskey 2005; Levin und Trost 1999; Milan und Peters 2003), wobei es bemerkenswerter Weise keine einzige größere Studie zu LAT aus den USA zu geben scheint.

Genuin psychologische Daten zu LAT Partnerschaften sind selten. So fanden Schmidt et al. (2003) bei ihren Großstadtpaaren im Alter von 30 und 45 Jahren, dass LAT Paare über häufigeren Geschlechtsverkehr, höhere sexuelle Zufriedenheit und mehr Seitensprünge berichteten als zusammenwohnende Paare. Asendorpf (2006) fand in einer 2004-2005 durchgeführten Internetbefragung von deutschsprachigen Respondenten im Alter von 18-49 Jahren, die sich in einer heterosexuellen Beziehung mit mindestens 1 Jahr Dauer befanden, dass die 449 LAT Respondenten signifikant häufiger als die 560 Zusammenwohnenden über eine ängstlichere oder abweisendere Bindung an den Partner, eine weniger verbindliche und etwas weniger zufriedenstellende Beziehung, aber über mehr Leidenschaft in der Beziehung, häufigeren Geschlechtsverkehr mit dem Partner und häufigere Seitensprünge berichteten, selbst wenn Alter, Geschlecht, Beziehungsdauer und Kinderzahl statistisch kontrolliert

wurden. LAT Partnerschaften scheinen also durch niedrigere Bindungssicherheit und stärkeres sexuelles Verlangen gekennzeichnet.

IV. Die vorliegende Studie

Die vorliegende Studie nutzt die m.W. bisher noch nicht genutzte Tatsache, dass im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP), einer längsschnittlich angelegten Repräsentativbefragung von derzeit jährlich über 20.000 Befragten, LAT Partnerschaften in ganz Deutschland seit 1992 identifiziert werden können. Deshalb wurden die Partnerschaftsformen LAT, alleinlebend, Kohabitation und Ehe im SOEP Datensatz 1992 - 2006 auf historische Trends, der Datensatz 2006 auf aktuelle Charakteristika und die Längsschnittstichprobe 2000 - 2006 bezüglich der Stabilität der Lebensformen untersucht (erst ab 2000, da die SOEP Stichproben vor 2000 nur etwa halb so groß waren). Der Vergleich LAT - alleinlebend informiert über den Effekt einer Partnerschaft überhaupt, der Vergleich LAT - Kohabitation über den Effekt des Zusammenwohnens unabhängig von dem Eingehen einer Ehe und der Vergleich Kohabitation - Ehe über den Effekt der Eheschließung unabhängig vom Zusammenwohnen.

V. Methode

1. Stichprobe

Die Untersuchung basiert auf den Wellen 9 - 23 (1992 - 2006) des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP; www.diw.de/deutsch), in dem 1991 in Westdeutschland und ab 1992 in Gesamtdeutschland in jeder der jährlichen Erhebungen alle Unverheirateten nach einem Lebenspartner außerhalb des eigenen Haushalts befragt wurden. Die vorliegende Analyse bezieht sich auf diejenigen Respondenten deutscher Nationalität, die zum Zeitpunkt der Befragung mindestens 18 Jahre alt waren, die Fragen zur Lebensform (s.u.) vollständig beantwortet hatten und im Erhebungsjahr individuelle Gewichtungswerte größer Null

aufwiesen (s.u.). Von den 30.216 Respondenten, die diesen Kriterien genügten, wurden 5.348 (17,7%) von 1992 bis 2006 befragt. Grund für die relativ kleine Zahl dieser Längsschnitteilnehmer war vor allem eine annähernde Verdoppelung des SOEP Panels ab dem Jahr 2000. Von den 21.565 Respondenten im Jahr 2000 blieben 13.541 (63%) im Panel bis 2006; die vorliegenden Längsschnittanalysen beziehen sich auf diese Substichprobe.

2. Instrumente

Die *Lebensform* wurde durch folgende 3 Fragen erfasst: (1) verheiratet, mit Ehepartner zusammenlebend; verheiratet, dauerhaft getrennt lebend; ledig; geschieden; verwitwet? Bei Nichtbejahung von "verheiratet, mit Ehepartner zusammenlebend" (2) haben Sie derzeit eine feste Partnerschaft? Bei Bejahung (3) wohnt Ihr Partner/Ihre Partnerin hier im Haushalt? Aufgrund der Antworten wurden 4 Lebensformen unterschieden: *Ehe* (verheiratet, mit Ehepartner zusammenlebend); *Kohabitation* (nicht "verheiratet, mit Ehepartner zusammenlebend" aber feste Partnerschaft mit Partner im Haushalt); *LAT* (nicht "verheiratet, mit Ehepartner zusammenlebend" aber feste Partnerschaft mit Partner außerhalb des eigenen Haushalts); *alleinlebend* (weder "verheiratet, mit Ehepartner zusammenlebend" noch feste Partnerschaft).

"Ehe" bedeutet hier also nicht dauerhaft getrennt vom Ehepartner lebend, wobei der Ehepartner im Haushalt lebt oder auch nicht. Letzteres schließt "LAT Ehen" ein, die aber selten sind. In der Erhebung im Jahr 2006 lebten von den 13.045 als in "Ehe" lebend klassifizierten Respondenten 98,9% im gleichen Haushalt, 103 (0,08%) in getrennten Haushalten im gleichen Haus und nur 34 (0,03%) in verschiedenen Häusern. Von daher kann "Ehe" (fast) mit "ehelich zusammenwohnen" gleichgesetzt werden.

Zudem wurden folgende weitere jährlich erhobene Variablen genutzt: Monat der Trennung vom Partner, Monat des Todes des Partners; Zahl von Kindern im Haushalt;

Bildungsdauer (Jahre bis zum höchsten Bildungsabschluss, Variation 7-18 Jahre);
Berufsprestige (ISEI; Ganzeboom, de Graaf, Treiman und de Leeuw 1992); Gemeindegröße
(Boustedt 1975); Lebenszufriedenheit (11-Punkte Skala 0 - 10).

3. Gewichtung der Daten

Um die SOEP Daten für unrepräsentative Stichprobenziehung zu korrigieren (Anpassung an Mikrozensus Daten), werden von SOEP individuelle Gewichte für Querschnittanalysen und für Längsschnittanalysen (zur Kontrolle selektiver Stichprobenschumpfung) bereitgestellt. Soweit möglich wurden alle Analysen auf der Basis dieser individuellen Gewichte durchgeführt (vgl. Haisken-DeNew und Frick 2005). Die Gewichte wurden standardisiert mit Mittelwert 1. Eine Gewichtung ist für die vorliegende Studie besonders wichtig, weil bei zusammenwohnenden Partnern meist auch der Partner befragt wurde, bei LAT Paaren jedoch nicht, so dass LAT Paare in den ungewichteten Daten eher unterrepräsentiert sind.

4. Datenabhängigkeit

Weil bei zusammenwohnenden Paaren die Einheiten der Analyse nicht statistisch unabhängig voneinander sind, sind statistische Tests in Bezug auf Variablen, die signifikant zwischen den Partnern eines Paares korrelieren (z.B. die Trennungswahrscheinlichkeit der Partner), zu liberal (d.h. die statistische Signifikanz von Unterschieden wird überschätzt); Effektgrößen sind dabei nicht betroffen. Da auf Signifikanz geprüfte Unterschiede wegen der sehr großen Stichprobe meist ohnehin ein hohes Signifikanzniveau erreichten, wurden die Signifikanzniveaus konservativ korrigiert, indem von halb so großen Stichproben zusammenwohnender Partner ausgegangen wurde. Geschlechtsweise Analysen werden durch das Problem der abhängigen Einheiten nur bei gleichgeschlechtlicher Kohabitation betroffen. Wegen der kleinen Zahl gleichgeschlechtlicher Paare wurde dies nicht korrigiert.

VI. Ergebnisse

1. Lebensform und Familienstand im Jahr 2006

Wie Tabelle 2 zeigt, hängen die Lebensformen alleinlebend, LAT und Kohabitation nur lose mit dem Familienstand zusammen. Die Hälfte der Alleinlebenden war nie verheiratet; 5% waren noch verheiratet aber alleinlebend; 17% waren geschieden und 27% verwitwet. Die meisten Respondenten in einer LAT Partnerschaft waren nie verheiratet, 6% waren verheiratet aber lebten zusammen mit einem neuen Partner mit eigenem Haushalt; 18% waren geschieden und 8% waren verwitwet. Die Verteilung war ähnlich für Kohabitation. Bemerkenswert ist, dass LAT fast genauso häufig vorkam wie Kohabitation. Die Daten zeigen, dass die Verwechslung von "alleinwohend" mit "alleinlebend" gravierend ist, weil 29% der 6.162 ohne Partner im Haushalt lebenden Respondenten angaben, in einer LAT Beziehung zu leben.

Das galt auch für alleinerziehende Eltern. Von den 841 Respondenten mit mindestens einem Kind im Haushalt berichteten 36% über eine LAT Beziehung (38% der "single mothers", 31% der "single fathers"). Die Daten zeigen auch sehr klar, dass der Anteil der Respondenten mit einem Kind im Haushalt monoton zunahm, von alleinlebend über LAT, Kohabitation hin zu Ehe.

2. Historische Trends in den Lebensformen 1992 - 2006

Abbildung 1 zeigt den Anteil der 4 Lebensformen für jedes Jahr zwischen 1992 und 2006 (querschnittlich berechnet, gewichtete Daten). Eine Längsschnittanalyse ist bei diesem langen Zeitraum nicht sinnvoll, da historische Veränderungen mit Altersveränderungen konfundiert wären. Regressionsanalysen zeigten, dass der Anteil der Respondenten in einer LAT Beziehung um 0,076% pro Jahr von 8,5% im Jahr 1992 auf 10,9% im Jahr 2006 zunahm. Einen noch stärkeren Anstieg zeigte die Kohabitation, mit einem Anstieg von 0,252% pro Jahr, von 6,8% auf 11,4%. Der Anteil der Alleinlebenden nahm vergleichsweise wenig zu,

nämlich um 0,109% pro Jahr. Alle drei Trends führten zu einer Abnahme der Ehen um 0,444% pro Jahr, von 57,9% im Jahr 1992 auf 50,9% im Jahr 2006. Werden nur Respondenten in einer Partnerschaft betrachtet, wuchs der Anteil der LAT Beziehungen an allen Partnerschaften um 0,129% pro Jahr, von 11,6% im Jahr 1992 auf 14,9% im Jahr 2006. Mit anderen Worten, die Lebensform LAT nahm absolut und relativ zu anderen Partnerschaftsformen zu.

- Abbildung 1 -

3. Altersabhängigkeit von LAT 1992 und 2006

Der Anteil der LAT Beziehungen an allen Partnerschaften wurde auf das Lebensalter bezogen und zwischen 1992 und 2006 verglichen. Hierzu wurde das Lebensalter in Fünfjahresintervalle eingeteilt: 18-22, 23-27, ..., 68-72, 73+ (alle Respondenten im Alter von 73 oder mehr Jahren). Für beide historischen Zeitpunkte nahm der Anteil der LAT Beziehungen an allen Partnerschaften bis zum Alter von 37 Jahren ab und verharnte dann auf einem mehr oder weniger konstanten Niveau. Bemerkenswert ist, dass die schon aus Abbildung 1 ersichtliche relative Zunahme an LAT Beziehungen zwischen 1992 und 2006 vor allem die älteren Erwachsenen (Alter ab 38 Jahre) betraf. Unter diesen älteren Erwachsenen befanden sich 1992 4,7% in einer LAT Beziehung, 2006 aber bereits 8,2% - ein Zuwachs von 74%. Bei den Erwachsenen unter 38 Jahren war der Zuwachs mit 27% geringer (von 24,2% auf 31,8%).

- Abbildung 2 -

Um die Altersabhängigkeit genauer zu beschreiben, wurde das Alter getrennt für 1992 und 2006 zentriert und der dummy-kodierte LAT Status (1=LAT, 0=zusammenwohnend) in einer multiplen logistischen Regression geschlechtsgetrennt auf das lineare und quadrierte Alter regrediert. Sowohl 1992 als auch 2006 ergab sich für das lineare Alter ein starker

negativer Effekt und für das quadrierte Alter ein deutlicher positiver Effekt (jeweils $p < .001$). Wenn Prädiktoren höherer Ordnung (z.B. Alter³) hinzugefügt wurden, wurde nur minimale zusätzliche Varianz erklärt (nicht mehr als 1,5% Zuwachs bis zu Alter⁵). Deswegen wurde in den folgenden Analysen entweder das Alter in Altersgruppen eingeteilt oder das zentrierte lineare und quadrierte Alter als Kovariate verwendet und so die Altersabhängigkeit kontrolliert.

4. LAT und Gemeindegröße 2006

Die Gemeinden wurden nach Boustedt (1975) in Größenklassen eingeteilt; um ähnliche Häufigkeiten für diese Klassen zu erhalten, wurden einige Klassen zusammengefasst. Abbildung 3 zeigt den Anteil der LAT Beziehungen an allen Partnerschaften, getrennt berechnet nach Alter und Gemeindegröße für das Jahr 2006. Die Daten wurden zunächst analysiert in Form einer 4 (Gemeindegröße) \times 6 (Altersdekaden) ANOVA mit LAT als der abhängigen Variable. Eine Analyse der Altersunterschiede ergab, dass der Effekt der Gemeindegröße für alle Altersgruppen ab 38 Jahre sehr ähnlich war. Deshalb wurde die Analyse mit nur drei Altersgruppen (18-27, 28-37, 38+) wiederholt. Sowohl der Effekt der Gemeindegröße ($F(3,11535) = 5.24$, $p < .001$; adjustiertes $p < .001$) als auch die Interaktion Gemeindegröße \times Alter ($F(3,11535) = 8.76$, $p < .001$; adjustiertes $p < .001$) waren signifikant. Abbildung 3 zeigt, dass der Anteil der LAT Beziehungen mit der Gemeindegröße zunahm, mit Ausnahme der jüngsten Altersgruppe, bei der der LAT Anteil überraschend niedrig ausfiel.

- Abbildung 3 -

5. Bildungsdauer und Berufsprestige 2006

Unterschiede zwischen den vier Lebensformen in Bildung und Berufsprestige wurden geschlechtsweise für das Jahr 2006 durch Kovarianzanalysen mit zentriertem Alter und

quadriertem Alter als Kovariaten analysiert. Für die Bildungsdauer wurden signifikante Effekte der Lebensform für Männer ($F(3,6669) = 15.46, p < .001$) und Frauen ($F(3,8192) = 6.32, p < .001$) gefunden. Bonferroni *post hoc* Vergleiche zeigten für Männer, dass Alleinlebende eine kürzere Bildungsdauer aufwiesen ($M=11.94$) als alle anderen Gruppen ($p < .01$), gefolgt von Respondenten in Kohabitation ($M=12.37$) und Ehe ($M=12.32$), die wiederum weniger Bildungsjahre berichteten als Respondenten in einer LAT Partnerschaft ($M=12.73; p < .05$).

Bei den Frauen hatten Ehefrauen ($M=11.76$) weniger Bildungsjahre vorzuweisen ($p < .05$) als alleinlebende ($M=11.99$) und kohabitierende Frauen ($M=12.08$); Frauen in LAT Beziehungen ($M=11.85$) unterschieden sich von keiner anderen Lebensform signifikant. Die Unterschiede waren allerdings klein mit der Ausnahme von alleinlebenden Männern, die ca. 8 Monate weniger Bildung genossen hatten als Männer in LAT Beziehungen.

Entsprechende Analysen für den ISEI Index des Berufsprestiges ergaben ebenfalls signifikante Effekte der Lebensform für Männer $F(3,3566) = 7.45, p < .001$, und Frauen, $F(3,3356) = 13.85, p < .001$. Bonferroni *post hoc* Vergleiche zeigten für Männer, dass Alleinlebende ein geringeres Berufsprestige aufwiesen ($M=44.9$) als die anderen drei Gruppen ($M > 47.0; p < .01$), während alleinlebende ($M=45.1$) und verheiratete Frauen ($M=44.6$) Berufe mit niedrigerem Prestige ausübten als Frauen in Kohabitation ($M=49.0$) und LAT Partnerschaften ($M=48.6$) (jeweils $p < .05$). Aber auch hier waren die Unterschiede gering (Cohen's $d < 0.29$). Wegen der schwachen Effekte wurden Bildungsdauer und Berufsprestige in den folgenden Analysen nicht kontrolliert.

6. Zusammenleben mit Kindern 2006

Abbildung 4 zeigt den Anteil der Männer und Frauen, die im Jahr 2006 in ihrem Haushalt zusammen mit einem Kind oder Jugendlichen (unter 18 Jahre) lebten, getrennt nach

Lebensformen. In den allermeisten Fällen handelte es sich um eigene Kinder. Das Muster ist sehr klar und änderte sich nicht zwischen 1992 und 2006. Alleinlebende Männer und solche mit einer Partnerin außerhalb ihres Haushalts lebten sehr selten mit einem Kind zusammen mit Ausnahme weniger Fälle im mittleren Erwachsenenalter, die vermutlich auf Trennungen zurückgehen, bei denen alle oder einige der Kinder beim Vater wohnen blieben. Dagegen lebten alleinlebende und LAT Frauen oft mit Kindern zusammen (ungefähr 50% im mittleren Erwachsenenalter), praktisch genauso oft wie Frauen in Kohabitation. Mit anderen Worten, die Lebensformen alleinlebend, LAT und Kohabitation standen bei Frauen in keinem Zusammenhang mit dem Zusammenleben mit Kindern.

- Abbildung 4 -

7. Stabilität der Partnerschaft und der Partnerschaftsform zwischen 1992 - 2006

Die Stabilität der Beziehungen wurde untersucht hinsichtlich (a) Instabilität der Partnerschaft im Sinne der Trennung vom Partner und (b) Instabilität der Partnerschaftsform LAT im Sinne der Beendigung dieser Partnerschaftsform durch Trennung *oder* Zusammenziehen. Hierfür wurde die Längsschnittstichprobe 2000 - 2006 ($N = 13.541$) analysiert. Deren Daten wurden zur Kontrolle selektiver Stichprobenschumpfung gewichtet, indem die Querschnittsgewichte für das Jahr 2000 mit den Gewichten für die 6 Transitionen von Jahr zu Jahr bis 2006 multipliziert wurden (vgl. Haisken-DeNew und Frick 2005). Die 12.681 Respondenten mit positiven Gewichten bildeten die Stichprobe für die folgenden Analysen. Die Gewichte wurden dann standardisiert mit Mittelwert 1.

Trennung vom Partner wurde durch ein mehrstufiges Verfahren bestimmt. Zunächst wurden Veränderungen vom Nicht-Alleinleben (LAT, Kohabitation, Ehe) zum Alleinleben im folgenden Jahr als Indikator für eine Trennung in diesem Einjahresintervall gewertet; der Monat der Trennung wurde per Zufall bestimmt. Hierbei besteht das Problem, dass

Trennungen mit anschließender neuer Partnerschaft innerhalb des Einjahresintervalls ignoriert wurden und der Monat der Trennung nur geschätzt wurde.

Deshalb wurde in einem zweiten Schritt zusätzlich von einer Trennung ausgegangen, wenn sie retrospektiv für das letzte Jahr berichtet wurde (hier war dann auch der Monat der Trennung angegeben worden). Eine Beschränkung auf diesen zweiten Schritt wäre nicht ausreichend gewesen, weil viele Respondenten, die einen Übergang zum Alleinleben angaben, nicht über eine Trennung berichteten. Da Schritt 1 sich auf Angaben über die aktuelle Lebensform bezieht, Schritt 2 aber auf retrospektive Daten, die vermutlich weniger zuverlässig sind, wurden die retrospektiven Daten lediglich zur Korrektur der Angaben über die aktuelle Lebensform genutzt.

Im letzten Schritt wurden die Trennungsangaben als zensiert definiert (im Sinne von Überlebensanalysen), wenn die Partnerschaft durch den Tod des Partners beendet wurde oder bis zum Ende der sechsjährigen Beobachtung bestand. Die Trennungswahrscheinlichkeit für die drei Partnerschaftsformen wurde dann mit Cox Regressionen bestimmt, die die Zensierung von Daten einbeziehen.

Eine erste Cox Regression sagte die Trennungswahrscheinlichkeit aus der Partnerschaftsform im Jahr 2000, dem zentrierten Alter und deren Interaktion vorher. Auch nach Adjustierung der Freiheitsgrade für die zusammenlebenden Paare waren alle 3 Effekte signifikant ($p < .001$). Die Trennungswahrscheinlichkeiten zeigten eine deutlich niedrigere Trennungsrate für Ehe (5% innerhalb 6 Jahren) als für Kohabitation (17%) und LAT (48%); die Trennungswahrscheinlichkeiten nahmen mit zunehmendem Alter ab. Um die Interaktion Trennungswahrscheinlichkeit \times Alter genauer zu analysieren, wurde das Alter in 5 Intervalle 18 -27, 28 - 37, 38 - 47, 48 - 57, 58+ eingeteilt (eine weitere Aufteilung der 58+ Gruppe hätte in zu wenigen LAT Partnerschaften resultiert). Für jede der drei Partnerschaftsformen wurden

getrennte Cox Regressionen gerechnet mit Kontrasten, die jeweils aufeinanderfolgende Altersintervalle verglichen (vgl. Abb. 5 für die Ergebnisse).

- Abbildung 5 -

Für die LAT Partnerschaften waren der Altersintervall-Effekt ($Wald(4) = 7.29, p = .12$) und sämtliche Kontraste nicht signifikant ($p > .15$); die Trennungswahrscheinlichkeiten variierten zwischen den Altersgruppen unsystematisch zwischen 48% and 57%. Hingegen war der Altersintervall-Effekt sowohl für Kohabitation ($Wald(4) = 70.39, p < .001$, adjustiert $p < .001$) als auch für Ehe signifikant ($Wald(4) = 191.33, p < .001$, adjustiert $p < .001$); Abb. 5 zeigt für beide Partnerschaftsformen monoton abnehmende Trennungswahrscheinlichkeiten mit zunehmendem Alter. Die Kontraste ergaben für Kohabitationen signifikant höhere Trennungswahrscheinlichkeiten der jüngsten Gruppe im Vergleich zur zweitjüngsten und signifikant niedrigere für die älteste Gruppe im Vergleich zur zweitältesten; für Ehen waren alle Vergleiche aufeinanderfolgender Altersgruppen signifikant mit Ausnahme der beiden ältesten.

Um die Stabilität der Partnerschaftsform LAT zu untersuchen, wurde die Beendigungswahrscheinlichkeit für LAT Beziehungen ganz analog zur Trennungswahrscheinlichkeit für die Partnerschaft bestimmt, wobei eine LAT Beziehung aber auch als beendet definiert wurde, wenn die Partner zusammenzogen; hierbei wurden in Schritt 2 Angaben über ein Zusammenziehen und den Monat des Zusammenziehens zusätzlich berücksichtigt. In Schritt 3 wurden die Daten wieder als zensiert betrachtet, wenn der Partner gestorben war oder die LAT Beziehung am Ende der sechsjährigen Beobachtungszeit noch bestand. Eine erste Cox Regression ergab einen signifikant negativen Effekt des Alters auf die Beendigungswahrscheinlichkeit ($p < .001$).

- Abbildung 6 -

Um dies genauer zu untersuchen, wurde das Alter wie zuvor in 5 Intervalle eingeteilt und eine erneute Cox Regression mit Altersintervall als Prädiktor gerechnet; wieder verglichen Kontraste aufeinanderfolgende Altersintervalle (vgl. Abb. 6). Die Beendigungswahrscheinlichkeit nahm von 94% für die Altersgruppe 28 - 37 auf 75% für die über 57Jährigen ab. Abgesehen von einer signifikanten Umkehrung für die zwei jüngsten Altersgruppen ($Wald(1) = 19.05, p < .001$) nahm die Beendigungswahrscheinlichkeit mit wachsendem Alter monoton ab (vgl. Abb. 6).

8. Lebenszufriedenheit und Partnerschaftsform 2000 - 2006

Zunächst wurde die Lebenszufriedenheit im Jahr 2006 querschnittlich in Bezug zur Lebensform gesetzt. Dabei wurde das zentrierte lineare und quadratische Alter kovarianzanalytisch kontrolliert. Wegen der unterschiedlichen Häufigkeit von Kindern im Haushalt bei alleinlebenden und LAT Frauen im Vergleich zu entsprechend lebenden Männern im mittleren Erwachsenenalter (vgl. Abb. 4) wurden die Kovarianzanalysen getrennt für Männer und Frauen gerechnet (vgl. Abb. 7 für die Gruppenmittelwerte).

- Abbildung 7 -

Für beide Geschlechter ergab sich das gleiche Muster von Mittelwertsunterschieden, wenn auch bei den Männern stärker nuanciert (für Männer, $F(3,7044) = 105.48, p < .001$; für Frauen, $F(3,8676) = 23.92, p < .001$). Bonferroni korrigierte *post hoc* Vergleiche ergaben, dass Alleinlebende eine niedrigere Lebenszufriedenheit angaben als Respondenten in LAT und Kohabitation ($p < .05$ in allen Fällen), während Verheiratete beiderlei Geschlechts über eine höhere Lebenszufriedenheit berichteten als alle anderen Gruppen ($p < .05$ in allen Fällen).

Diese Effekte der Lebensform auf Lebenszufriedenheit waren konfundiert mit anderen Unterschieden *zwischen den Respondenten* wie z.B. Kinderzahl, Bildung, Berufsprestige und

Persönlichkeit. Derartige Unterschiede können weitgehend kontrolliert werden, indem Veränderungen in der Lebensform von Jahr zu Jahr *innerhalb der Respondenten* auf parallele Veränderungen der Lebenszufriedenheit bezogen werden. Diese Analysen wurden für den Zeitraum 2000 - 2006 für dieselbe Längsschnittstichprobe durchgeführt wie die Analysen der Partnerschaftsform. Da Veränderungen der Partnerschaftsform relativ selten waren, ergaben sich bei den meisten Respondenten fehlende Werte für spezifische Veränderungen (z.B. vom Alleinleben zu LAT). Dieses Problem kann durch Mehrebenenanalysen gelöst werden, indem auf Ebene 1 die Lebenszufriedenheit innerhalb der Respondenten auf die Lebensform regrediert wurde und die Regressionskoeffizienten gleichzeitig auf Ebene 2 zwischen den Respondenten auf individuelle Prädiktoren regrediert wurden.

Hierzu wurde hierarchische lineare Modellierung (HLM) genutzt (Raudenbush und Bryk 2002). Die Lebenszufriedenheit wurde für jedes Jahr 2000 - 2006 getrennt z-transformiert, um Jahresschwankungen z.B. aufgrund wachsenden Alters oder ökonomischer Trends zu kontrollieren. Auf Ebene 1 wurde die Lebenszufriedenheit auf unzentrierte Dummyvariablen für Alleinleben, Kohabitation und Ehe regrediert; das Interzept repräsentiert in diesem Modell Personen mit Nullen in allen Dummyvariablen, also LAT Respondenten. Der Vorteil dieses Ansatzes ist, dass die Effekte der drei Dummyvariablen direkt als Unterschiede zu LAT interpretiert werden können. Das resultierende HLM Modell ohne Prädiktoren auf Ebene 2 wird durch folgende Gleichungen beschrieben:

$$z(\text{Lebenszufriedenheit}) = \beta_0 + \beta_1 \text{Alleinlebens} + \beta_2 \text{Kohabitation} + \beta_3 \text{Ehe} + r \quad (\text{Ebene 1})$$

$$\beta_i = \gamma_{i0} + u_i \quad \text{für } i=0,1,2,3 \quad (\text{Ebene 2})$$

- Tabelle 3 -

Tabelle 3 zeigt, dass LAT mit einer Lebenszufriedenheit von $z = 0.006$ assoziiert war, die sich nicht vom Gesamtmittel der Stichprobe $z = 0$ unterschied. LAT Respondenten wiesen also eine völlig durchschnittliche Lebenszufriedenheit auf. Dagegen berichteten

Respondenten dann, wenn sie alleine lebten, eine um $z = 0.217$ niedrigere Lebenszufriedenheit als wenn Sie sich in einer LAT Beziehung befanden (also eine Effektgröße von $d = 0.217$ für den Unterschied von Alleinleben und LAT), während sich Kohabitation und Ehe nicht signifikant von LAT unterschieden. Mit anderen Worten: Das Vorhandensein einer Partnerschaft erhöhte die Lebenszufriedenheit unabhängig von der Form der Partnerschaft.

Diese Ergebnisse für die Effekte von Veränderungen in der Partnerschaftsform unterscheiden sich von den Ergebnissen für die Effekte von Unterschieden in der Partnerschaftsform zwischen den Respondenten insofern, als es innerhalb der Respondenten keinen Effekt der Ehe gab, wohl aber zwischen den Respondenten. Also scheint die höhere Lebenszufriedenheit der Verheirateten im Vergleich zu unverheiratet Zusammenlebenden an Faktoren zu liegen, die Verheiratete hinsichtlich Lebenszufriedenheit begünstigen. Oder anders ausgedrückt, Verheiratete waren vorselektiert für Faktoren, die zu höherer Lebenszufriedenheit führen (z.B. geringerer Neurotizismus).

Zusätzlich wurde die Interaktion diverser zwischen Respondenten variierender Faktoren mit den Effekten der Lebensform auf Ebene 2 des HLM Modells analysiert: Geschlecht, zentriertes Alter, die wegen einer schiefen Verteilung log-transformierte Kinderzahl, Bildungsdauer, Berufsprestige (ISEI) und Wohnortgröße. Z.B. wurde der Effekt des Geschlechts mit der folgenden Gleichung auf Ebene 2 überprüft:

$$\beta_i = \gamma_{i0} + \gamma_{i1}\text{Geschlecht} + u_i \text{ for } i=0,1,2,3.$$

Es prüft dann z.B. γ_{01} den Effekt des Geschlechts auf die Abweichung der Lebenszufriedenheit von LAT vom Stichprobenmittelwert 0 und γ_{11} den Effekt des Geschlechts auf den Unterschied zwischen LAT und Alleinlebend. Nur zwei Effekte wurden signifikant: Bildungsdauer und Berufsprestige moderierten positiv den Zusammenhang zwischen LAT und Alleinlebend auf die Lebenszufriedenheit. Für die Bildungsdauer war für

LAT $\gamma_{01} = 0.028$, $p < .002$; für Alleinlebend war $\gamma_{11} = 0.026$, $p < .010$. Für das Berufsprestige ergaben sich sehr ähnliche Resultate.

Da das Berufsprestige stark mit der Bildungsdauer korreliert (.61 im Jahr 2006), reicht es, die Effekte für die Bildungsdauer genauer zu betrachten. Wenn die Respondenten in einer LAT Beziehung waren, war ihre Lebenszufriedenheit um $z = 0.028$ höher für jedes zusätzliche Bildungsjahr. Z.B. liegt die Bildungsdauer von Personen mit akademischem Abschluss ca. 5 Jahre über denen mit Abitur aber ohne weitere Ausbildung. Deshalb liegt die erwartete Lebenszufriedenheit für LAT Akademiker $z = 0.14$ über der von LAT Respondenten mit Abitur aber ohne weitere Ausbildung. Vergleichbar starke Effekte wurden für den Effekt der Bildungsdauer auf den Unterschied zwischen LAT und Alleinlebend gefunden. Alleinlebende profitierten also doppelt so stark wie LAT Respondenten von längerer Bildung, was ihre (im Durchschnitt niedrigere) Lebenszufriedenheit angeht.

VII. Diskussion

Zunächst diskutiere ich die einzelnen Ergebnisse und dann übergreifend die Frage, ob LAT eine eigenständige Lebensform ist. Abschließend weise ich auf Grenzen der vorliegenden Studie und einige Implikationen für die psychologische und soziologische Forschung hin.

1. Spezifische Ergebnisse

Bedeutsamkeit von LAT. Im Jahr 2006 waren von den alleinwohnenden deutschen Erwachsenen 29% in einer LAT Partnerschaft; dieser Anteil war noch etwas höher, wenn sie mit mindestens einem Kind im Haushalt lebten (vgl. Tab. 1). Diese Schätzungen stimmen mit entsprechenden Schätzungen von Schneider und Ruckdeschel (2003) für Deutschland und Haskey (2005) für Großbritannien gut überein; sie bestätigen, dass die traditionelle

Dreierklassifikation der partnerschaftsorientierten Lebensform in alleinwohnend, kohabitierend und verheiratet überholt ist.

Historische Trends. Die vorliegende Studie belegt erstmals anhand detaillierter Längsschnittdaten, dass LAT in Deutschland in den letzten Jahren zugenommen hat, und zwar sowohl als Anteil an der Gesamtbevölkerung als auch als Anteil an allen Partnerschaften (vgl. Abb. 1). Zwischen 1992 und 2006 nahm der Anteil von LAT an der erwachsenen deutschen Bevölkerung von 8,5% auf 10,9% zu und ihr Anteil an allen Partnerschaften von 11,6% auf 14,9%. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung war etwas höher als der von Schneider und Ruckdeschel (2003) für Deutschland und von Milan und Peters (2003) für Kanada berichtete. Ein Grund hierfür mag darin bestehen, dass in der vorliegenden Studie gewichtete Analysen berichtet werden, die für die Überrepräsentation zusammenwohnender Paare in Haushaltssurveys kontrollieren.

Bemerkenswert ist auch der ähnlich hohe Anteil von LAT und Kohabitation und deren parallele historische Zunahme (vgl. Abb. 1). Beides zeigt, dass die These, dass die Ehe zunehmend durch die Kohabitation ersetzt werde (z.B. Lengerer und Klein 2007) nur zur Hälfte richtig ist: Auch die Zunahme der LAT Partnerschaften tragen zur Erosion der Ehe bei. Zudem stützen die Daten überzeugender als zuvor die These, dass die Erosion der Ehe nicht mit einer zunehmenden Vereinzelung und Beziehungslosigkeit gleichgesetzt werden kann: Der Anteil der Alleinlebenden nahm nur leicht zu (vgl. Abb. 1), vor allem wohl bedingt durch die Zunahme der Lebensdauer mit entsprechend zunehmender Vereinzelung im hohen Alter aufgrund des Todes des Partners. Insgesamt stützen die verschiedenen Trends klar die These von der zunehmenden Pluralisierung der Lebensform (Brüderl und Klein 2003).

Altersabhängigkeit. Die vorliegenden Ergebnisse stützen frühere Beobachtungen in deutschen, britischen und kanadischen Studien, dass LAT vor allem bei jungen Erwachsenen sehr verbreitet ist und dann bis zum mittleren Erwachsenenalter (ca. 40 Jahre) abnimmt

(Haskey 2005; Milan und Peters 2003; Schneider und Ruckdeschel 2003). Besser als diese früheren Studien belegen die vorliegenden Ergebnisse, dass der Anteil der LAT Partnerschaften ab dem Alter von 40 Jahren nicht mehr abnimmt, sondern mehr oder weniger konstant bleibt bis weit ins Rentenalter hinein und dass gerade diese LAT Partnerschaften ab dem mittleren Erwachsenenalter einen besonderen historischen Zuwachs zeigen (von 4,7% im Jahr 1992 auf 8,2% im Jahr 2006 - ein Zuwachs von über 70%).

Naheliegender ist die Interpretation, dass LAT solange primär eine Übergangsform auf dem Weg vom Alleinleben zur Familiengründung ist, wie bei Frauen die Frage nach eigenen Kindern relevant ist. Wenn die Fruchtbarkeit mit Ende Dreißig stark nachlässt, ist diese Frage weitestgehend entschieden. Ab diesem Zeitpunkt wird eine leicht abnehmende "Basisrate" an LAT durch Trennungen mit nachfolgender Wiederannäherung an einen neuen Partner erzeugt (im höheren Alter stabilisiert durch ein zunehmendes Risiko für den Tod des Partners). Gleichzeitig zeigen die Daten zur Stabilität der LAT Partnerschaftsform (vgl. Abb. 6), dass die Stabilität dieser Lebensform ab dem Alter von 38 wächst und in der für Frauen besonders kritischen Phase zwischen 28 und 37 Jahren besonders niedrig ist. Die wachsende Stabilität ab 38 Jahren kompensiert die zunächst abnehmende trennungsbedingte "Basisrate" von LAT, so dass insgesamt eine recht stabile Rate an LAT Partnerschaften resultiert.

Wohnortgröße. Der Anteil von LAT Partnerschaften nimmt in Deutschland im wesentlichen mit wachsender Wohnortgröße zu. Das ist aufgrund des historischen Trends auch zu erwarten, weil gesellschaftliche Trends wie die zunehmende Pluralisierung der Lebensformen sich meist zuerst in Großstädten zeigen (Brüderl und Klein 2003; Lengerer 1999). Eine Ausnahme bestand allerdings bei den 18-27jährigen Großstädtern; dort war die LAT Rate niedriger als in kleineren Gemeinden (vgl. Abb. 3). Eine *post hoc* Interpretation dieses zunächst überraschenden Befundes ist, dass es Paaren in Großstädten leichter fällt, einen Ausbildungsplatz (z.B. Universität) und Arbeitsplatz am selben Ort zu finden, so dass

bei Großstadtbewohnern die im jungen Erwachsenenalter ausbildungs- und berufsfindungsbedingt besonders hohe Rate an LAT Beziehungen vergleichsweise niedriger ausfällt.

Bildung und Beruf. Die Unterschiede zwischen den Partnerschaftsformen in Bildungsdauer und Berufsprestige waren überraschend gering, wenn für Alter kontrolliert wurde. Männer in LAT Beziehungen wiesen zwar unter allen Lebensformen die längste Bildungsdauer auf, unterschieden sich jedoch im Berufsprestige nicht von kohabitierenden Männern. Frauen in LAT Beziehungen unterschieden sich weder in der Bildungsdauer noch im Berufsprestige von kohabitierenden Frauen. In Deutschland ist also die Form der Partnerschaft weitgehend unabhängig vom sozioökonomischen Status, auch wenn genauere Analysen der Bildungs- und Erwerbsbiografie noch interessante Unterschiede zu Tage fördern mögen. Die Zeiten, in denen LAT vor allem von Künstlern, Intellektuellen und Bohémiens gepflegt wurde, scheinen vorbei zu sein.

Kinder. Die Wahrscheinlichkeit, mit Kindern zusammenzuleben, nahm vom Alleinleben über LAT, Kohabitation bis hin zur Ehe zu (vgl. Tab. 2). Diese Ordnung der Lebensformen spiegelt gleichzeitig eine zunehmende *Interdependenz* der Partner wider. Alleinlebende sind am wenigsten vom Partner abhängig; sie mögen kurzfristige Affären haben, aber dann bei nur begrenzter Investition in eine Partnerschaft. LAT Partner sind etwas fester gebunden, aber ihre Partnerschaft lässt sich oft problemlos beenden durch eine SMS und die Entsorgung einer Zahnbürste. Kohabitierende Paare sind durch den gemeinsamen Haushalt schon enger aneinander gekettet und Ehepaare zusätzlich durch den Ehevertrag. Umgekehrt bedeutet zunehmende Interdependenz auch zusätzliche Sicherheit für die Kinder, und Kinder erzeugen als gemeinsame Investition mehr Interdependenz, so dass die mit der Interdependenz zunehmende Rate von Kindern im Haushalt genau der Erwartung entspricht.

Wenig überraschend war auch der extreme Geschlechtsunterschied im Zusammenwohnen mit Kindern: Im mittleren Erwachsenenalter lebten 2006 mehr als 40% der Frauen in einer LAT Beziehung zusammen mit mindestens einem Kind, während diese Rate bei den Männern verschwindend gering war (vgl. Abb. 4). Alleinerziehen ist also nach wie vor eine Aufgabe, die an die Mutter gebunden ist, und die Fruchtbarkeit von Frauen scheint sich zwischen den nichtehelichen Lebensformen nicht zu unterscheiden.

Stabilität der Partnerschaft. Die Stabilität der Partnerschaft nahm ebenfalls streng monoton mit der Interdependenz der Partnerschaftsform zu. Die LAT Partnerschaften waren die mit Abstand instabilsten bei einer Trennungswahrscheinlichkeit von etwa 50% innerhalb von 6 Jahren, die überraschend unabhängig vom Alter ausfiel. Die Stabilität von Kohabitation und Ehe war dagegen stark altersabhängig. Bei Kohabitation sank die Trennungswahrscheinlichkeit innerhalb von 6 Jahren von etwa 40% in der jüngsten Altersgruppe auf 4% in der ältesten und bei Ehen auf etwa halb so hohem Niveau von knapp 20% auf 2% (vgl. Abb. 5). Die besonders hohe Trennungsrate bei LAT Paaren ist konsistent mit den Ergebnissen von Schmidt et al. (2003) bei Großstädtern im Alter von 30 und 45 Jahren.

Wichtig ist hier anzumerken, dass die in der vorliegenden Studie untersuchte Dauer bis zur Trennung nicht mit der Partnerschaftsdauer verwechselt werden darf, die in etwa doppelt so lang ist (die genaue Schätzung hängt vom zugrundegelegten Modell der zeitabhängigen Trennungswahrscheinlichkeit ab; der Beginn der Beobachtung eines Paares war stets im Jahr 2000 und damit an einem zufällig herausgegriffenen Punkt der Partnerschaft). Es wäre zwar möglich gewesen, jede Partnerschaftsform im SOEP 2000 bis zum Jahr 1992 zurückzuverfolgen, aber diese Analysen wären erheblich unzuverlässiger gewesen wegen der nur halb so großen Stichproben vor dem Jahr 2000.

Lebenszufriedenheit. Es ist bemerkenswert, dass die viel höhere Instabilität der LAT Partnerschaften nicht von einer niedrigeren Lebenszufriedenheit begleitet war, weder im Vergleich zwischen Respondenten noch in den Längsschnittanalysen der Partnerschaftsform-Änderungen. LAT Partner sind also genauso glücklich wie Partner in anderen Partnerschaftsformen; lediglich die Alleinlebenden waren etwas unzufriedener mit ihrem Leben.

Dieses globale Ergebnis konnte allerdings etwas differenziert werden, indem nach Änderungen der Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit von anderen Charakteristiken der Respondenten gefragt wurde. LAT Partner profitierten mehr als andere von einer längeren Bildung und einem höheren Berufsprestige, Alleinlebende sogar doppelt so stark. LAT ist damit eine Partnerschaftsform, die bei hohem sozioökonomischen Status mit einer überdurchschnittlichen Lebenszufriedenheit assoziiert ist und bei niedrigem sozioökonomischen Status mit einer unterdurchschnittlichen Lebenszufriedenheit (relativ zu anderen Personen mit dem gleichen Status).

2. Ist LAT eine eigenständige Lebensform?

Die vorliegenden Ergebnisse beantworten diese Frage mit einem klaren "es kommt auf das Alter an". Bis zum Alter von etwa 40 Jahren scheint es sich bei den meisten LAT Beziehungen um ein Übergangsphänomen auf dem Weg vom Alleinleben zur Gründung eines gemeinsamen Haushalts mit einem Partner zu handeln. Solche jüngeren LAT Paare haben meist das Ziel einer Familie mit eigenen Kindern vor Augen; dies führt zu einer niedrigen Stabilität dieser Partnerschaftsform mit häufigen Übergängen in Kohabitation und Ehe. Wenn die Kinderfrage für die Frauen mit Erreichen des 40. Lebensjahres entschieden ist, wandelt sich in dieser postreproduktiven Phase auch die Funktion von LAT. Sicherlich wird auch dann noch LAT häufig nur eine Phase vor dem Zusammenziehen sein, aber die zunehmende

Stabilität von LAT als Partnerschaftsform ab dem Alter von 38 Jahren und die konstante Rate von LAT bis weit ins Rentenalter hinein legen nahe, dass LAT dann oft eine echte Alternative zum Zusammenwohnen ist.

Diese Interpretation wird gestützt von niederländischen Ergebnissen (de Jong Gierveld 2004). Diese Autorin untersuchte ältere Frauen nach Trennung oder Tod des Partners und fand ebenfalls eine recht hohe Rate an stabilen LAT Beziehungen. Nach ihrer Interpretation trägt dazu vor allem bei, dass der eigene Haushalt nicht mehr so gerne aufgegeben wird, das Risiko einer Funktionalisierung als Haushaltshilfe durch den Mann weniger besteht, oft negative Erfahrungen mit Kohabitation und Ehe bestehen und in der heutigen Zeit genügend positive Vorbilder von glücklichen LAT Beziehungen im Bekanntenkreis vorhanden sind, um LAT als eigenständige Lebensform anzustreben.

Nach der hier präferierten Interpretation der Ergebnisse zu LAT Partnerschaften sind Frauen eher als Männer für diese Lebensform verantwortlich. Bis zur endgültigen Entscheidung über die Kinderfrage sorgen sie eher für die Beendigung von LAT Beziehungen durch Zusammenziehen zum Zweck der gemeinsamen Sorge für die Kinder. In der postreproduktiven Phase sorgen sie eher für die Aufrechterhaltung von LAT Beziehungen zur Sicherung ihrer Autonomie. Diese Interpretation ist natürlich nur äußerst indirekt durch die vorliegenden Daten gedeckt und bedarf der direkten Bestätigung durch entsprechende mehr psychologisch ausgerichtete Untersuchungen.

3. Grenzen der vorliegenden Studie

Generell ist die vielleicht wichtigste Beschränkung der vorliegenden Studie, dass außer den Daten zur Stabilität der Lebensform und zur Lebenszufriedenheit keine psychologischen Variablen untersucht wurden. Zusätzlich zur Lebenszufriedenheit wären Erhebungen der Beziehungsqualität wie z.B. Zufriedenheit mit der Partnerschaft, Verbindlichkeit der

Partnerschaft, Qualität der Bindung an den Partner und sexuelle Zufriedenheit wünschenswert (vgl. Asendorpf 2006, 2007; Schmidt et al. 2003). Vor allem aber wäre es wichtig, von den Partnern selber zu erfahren, aus welchen Gründen sie eine LAT Beziehung ursprünglich eingegangen sind, warum sie derzeit diese Partnerschaftsform präferieren, welche Form der Partnerschaft sie langfristig anstreben und welchen Einfluss ihr Partner auf die Partnerschaftsform hat. So ließe sich die Interpretation eines altersabhängigen Wandels von LAT als Übergangsphase zu LAT als eigenständige Lebensform direkt überprüfen (vgl. hierzu Schneider und Ruckdeschel 2003).

Eine weitere wichtige Beschränkung besteht darin, dass die SOEP Daten keine Unterscheidung zwischen Fernbeziehungen und in der Nähe wohnenden LAT Partnern erlauben (Sahlstein 2004; Stafford und Merolla 2007). Die (viel selteneren) Partner in Fernbeziehungen, bei denen ein Zusammenkommen höchstens einmal die Woche möglich ist, sind mit besonderen Problemen konfrontiert, die LAT Partner nicht haben, die sich jederzeit besuchen können. Weitere, eher untergeordnete Probleme sind, dass ca. 1% der verheirateten Paare nicht zusammenwohnten (wenn auch meist im selben Haus) und dass die sexuelle Orientierung der LAT Partner unbekannt war.

4. Implikationen und weiterführende Forschungsfragen

Die vorliegende Studie könnte weitere empirische psychologische Untersuchungen zu den Chancen und Risiken von LAT Beziehungen jenseits von Studentenbeziehungen inspirieren und so die psychologische Beziehungsforschung (Asendorpf und Banse 2000) um einen signifikanten Anteil erweitern. LAT Partnerschaften gibt es in jedem Alter, und die vorliegenden Ergebnisse weisen zusammen mit der Studie von de Jong Gerveld (2004) darauf hin, dass gerade LAT Partnerschaften ab dem mittleren Erwachsenenalter ein immer häufigeres, aber noch wenig verstandenes Phänomen sind. Die psychologische Forschung zu

alleinerziehenden Eltern sollte mehr als bisher die Tatsache berücksichtigen, dass ein Großteil der Alleinerziehenden eine feste Beziehung zu einem neuen Partner in einem anderen Haushalt hat, dessen Beziehung (oder dessen Abwehr einer Beziehung) zu den Kindern eine größere Rolle spielen könnte als oft angenommen wird. Nicht zuletzt beleuchtet die vorliegende Studie auch die Schattenseite von LAT Partnerschaften: ihre vergleichsweise niedrige Stabilität. Hier ist Forschung nötig, um die eher LAT-spezifischen Gründe zu verstehen, die zur Trennung von LAT Paaren führen incl. der Tatsache, dass LAT Seitensprünge erheblich erleichtert.

Für die soziologische Forschung könnte die vorliegende Studie den Abschied von der Dreierklassifikation in alleinwohnend, kohabitierend und verheiratet beschleunigen. Die meisten großen Surveys, eingeschlossen der deutsche Mikrozensus, ignorieren nach wie vor die Existenz von LAT Beziehungen, nicht selten mit dem Argument, es handele sich meist um gar keine "richtigen" Partnerschaften. Zwar bestätigt die vorliegende Studie, dass LAT Beziehungen deutlich weniger stabil sind als die anderen Partnerschaftsformen, aber kann man ernsthaft behaupten, dass eine Partnerschaftsform mit einer durchschnittlichen Dauer von ca. 5 Jahren (vgl. Abb. 6) einfach ignoriert werden kann? Zwei einfache Fragen, nämlich "Haben Sie eine feste Beziehung mit jemandem außerhalb Ihres Haushaltes" und wenn ja, "Wie weit entfernt ist der Haushalt Ihres Partners", würde es möglich machen, LAT Beziehungen (auch im SOEP) gänzlich unabhängig von der Ehe zu identifizieren und Fernbeziehungen von "living nearby together" zu unterscheiden. Auf diese Weise könnten Psychologie und Soziologie mit den schnellen Veränderungen im partnerschaftlichen Bereich in westlichen Kulturen Schritt halten.

Nicht zuletzt beantwortet die vorliegende Studie die Frage, ob aus Pluralisierung der Partnerschaftsform auf Vereinzelung geschlossen werden darf, mit einem klaren "nein". Im Verlauf der letzten 15 Jahre hat zwar die Ehe als Partnerschaftsform deutlich abgenommen,

aber dies wurde durch eine Zunahme an Kohabitation und LAT-Beziehungen fast vollständig kompensiert; wirklich partnerlose Singles wurden nur minimal häufiger. Von einer zunehmenden Beziehungslosigkeit kann daher nur insofern die Rede sein, als eher stabile, stark interdependente Partnerschaften durch weniger stabile, weniger interdependente ersetzt werden.

Literatur

- Asendorpf, Jens B., und Rainer Banse, 2000:* Psychologie der Beziehung. Bern: Huber.
- Asendorpf, Jens B., 2006:* Bindungsstil und Sexualität. *Sexuologie* 13: 130-138.
- Asendorpf, Jens B., 2007:* Psychologie der Persönlichkeit (4. Aufl.). Berlin: Springer-Verlag.
- Bauereiss, Renate, und Hiltrud Bayer, 1995:* Alleinstehend und alleinlebend: Die "Singles" in der amtlichen Statistik. S. 35-59 in: *Hans Bertram* (Hg.): Das Individuum und seine Familie. Lebensformen, Familienbeziehungen und Lebensereignisse im Erwachsenenalter. Opladen: Leske + Budrich.
- Beck, Ulrich, 1986:* Die Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Beck-Gernsheim, Elisabeth, 1994:* Individualisierungstheorie: Veränderungen des Lebenslaufs in der Moderne. S. 125-146 in: *Heiner Keupp* (Hg.): Zugänge zum Subjekt. Perspektiven einer reflexiven Sozialpsychologie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Boustedt, Olaf, 1975:* Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland 1970. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landschaftsplanung.
- Bertram, Hans, 1995:* Individuen in einer individualisierten Gesellschaft. S. 9-34 in: *Ders.* (Hg.): Das Individuum und seine Familie. Lebensformen, Familienbeziehungen und Lebensereignisse im Erwachsenenalter. Opladen: Leske + Budrich.
- Brüderl, Josef, und Thomas Klein, 2003.* Die Pluralisierung partnerschaftlicher Lebensformen in Westdeutschland, 1960-2000. S. 189-217 in: *Walter Bien und Jan Marbach* (Hg.): Partnerschaft und Familiengründung: Ergebnisse der dritten Welle des Familien-Survey (pp. 189-217). Opladen, Germany: Leske+Budrich.
- de Jong Gierveld, Jenny, 2004:* Remarriage, non-married cohabitation, living apart together: Partner relationships following bereavement or divorce. *Journal of Marriage and Family* 66: 236-243.

- Diewald, Martin*, 1991: Soziale Beziehungen: Verlust oder Liberalisierung? Soziale Unterstützung in informellen Netzwerken. Berlin: Edition Sigma.
- Ermisch, John F.*, 2000: Personal relationships and marriage expectations: Evidence from the 1998 British Household Panel Survey (Working Paper). University of Essex, UK: Institute for Social and Economic Research.
- Ganzeboom, Harry B. G., Paul M. de Graaf, Donald J. Treiman und Jan de Leeuw*, 1992: A standard international socio-economic index of occupational status. *Social Science Research* 21: 1-56.
- Haisken-DeNew, John P., und Joachim R. Frick*, 2005: Desktop companion to the German Socio-Economic Panel Study (GSOEP). Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Haskey, John*, 2005: Living arrangements in contemporary Britain: Having a partner who usually lives elsewhere and Living Apart Together (LAT). *Population Trends* 122: 35-45.
- Huinink, Johannes und Michael Wagner*, 1998: Individualisierung und Pluralisierung von Lebensformen. S. 85-106 in: *Jürgen Friedrichs* (Hg.) *Die Individualisierungsthese*. Opladen: Leske+Budrich.
- Klein, Thomas*, 1999: Pluralisierung versus Umstrukturierung am Beispiel partnerschaftlicher Lebensformen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 51: 469-490.
- Klein, Thomas, Andrea Lengerer, und Michaela Uzelac*, 2002: Partnerschaftliche Lebensformen im internationalen Vergleich. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 27: 359-379.
- Lasch, Christopher*, 1982: *Das Zeitalter des Narzissmus*. München: dtv.
- Lengerer, Andrea*, 1999: Regionale Disparitäten der Verteilung und Entwicklung nichtehelicher Lebensgemeinschaften. S. 139-166 in: *Thomas Klein und Wolfgang*

- Lauterbach* (Hg.), Nichteheleiche Lebensgemeinschaften. Opladen: Leske + Budrich.
- Lengerer, Andrea, Jeanette Bohr, und Andrea Janßen*, 2005: Haushalte, Familien und Lebensformen im Mikrozensus - Konzepte und Typisierungen (ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 2005/05). Mannheim: ZUMA.
- Lengerer, Andrea, und Thomas Klein*, 2007: Der langfristige Wandel partnerschaftlicher Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus. *Wirtschaft und Statistik* 4/2007: 433-447.
- Levin, Irene, und Jan Trost*, 1999: Living apart together. *Community, Work and Family* 2: 279-294.
- Milan, Anne, und Alice Peters*, 2003: Couples living apart. *Canadian Social Trends* (Statistics Canada - Catalogue 11-008): 2-6.
- Raudenbush, Steven W., und Anthony S. Bryk*, 2002: Hierarchical linear models: Applications and data analysis methods (2nd ed.). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Sahlstein, Erin M.*, 2004: Relating at a distance: Negotiating being together and being apart in long-distance relationships. *Journal of Social and Personal Relationships* 21: 689-710.
- Schmidt, Gunter, Kurt Starke, Silja Matthiesen, Arne Dekker und Ute Starke*, 2003: Beziehungsformen und Beziehungsverläufe im sozialen Wandel. Eine empirische Studie an drei Generationen. *Zeitschrift für Sexualforschung* 16: 1 - 38.
- Schneider, Norbert F.*, 1996: Partnerschaften mit getrennten Haushalten in den neuen und alten Bundesländern. S. 88-97 in: *Walter Bien* (Hg.): Familie an der Schwelle zum neuen Jahrtausend. Wandel und Entwicklung familialer Lebensformen. DJI Familien-Survey 6. Opladen: Leske+Budrich.
- Schneider, Norbert F., Ruth Limmer und Kerstin Ruckdeschel*, 2002: Mobil, flexibel, gebunden. Beruf und Familie in der mobilen Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Campus.
- Schneider, Norbert F., und Kerstin Ruckdeschel*, 2003. Partnerschaften mit zwei Haushalten:

Eine moderne Lebensform zwischen Partnerschaftsideal und beruflichen Erfordernissen. S. 245-258 in: *Walter Bien* und *Jan Marbach* (Hg.): Partnerschaft und Familiengründung. Ergebnisse der dritten Welle des Familien-Survey. Opladen: Leske + Budrich.

Stafford, Laura, und *Andy J. Merolla*, 2007: Idealization, reunions, and stability in long-distance dating relationships. *Journal of Social and Personal Relationships* 24: 37-54.

Tabelle 1: Zunehmende Differenzierung der partnerschaftlichen Lebensformen

Differenzierung	Lebensformen			
Zwei Formen	nicht verheiratet			verheiratet
Drei Formen	alleinwohnend	nichteheliche Lebensgemeinschaft		Ehe
Vier Formen	alleinlebend	living apart together (LAT)	Kohabitation	ehelich zusammenwohnend

Tabelle 2: Lebensform und Familienstatus im SOEP 2006

Familienstatus	Lebensform									
	alleinlebend		LAT		Kohabitation		Ehe		Total	
	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%
Unverheiratet	2204	50.3	1204	67.5	1197	63.9	0	0	4605	28.1
Verheiratet, zusammen	0	0	0	0	0	0	8325	100	8325	50.9
Verheiratet, getrennt	215	4.9	110	6.2	60	3.2	0	0	385	2.4
Geschieden	762	17.4	324	18.2	489	26.1	0	0	1575	9.6
Verwitwet	1198	27.4	145	8.1	126	6.7	0	0	1469	9.0
Total	4379	100	1783	100	1872	100	8325	100	16359	100
Mit Kind(ern) ^a	535	12.2	306	17.2	534	28.5	2858	34.3	4233	25.8

Anmerkung. Gewichtete Daten.

^a Kind(er) unter 18 Jahren im eigenen Haushalt.

Tabelle 3: Effekt der Veränderung der Lebensform auf die Lebenszufriedenheit

Effekt	b	SE	t	df	p
LAT β_0	0.006	0.029	0.20	12532	.844
Alleinlebens β_1	-0.217	0.033	-6.51	12532	.001
Kohabitation β_2	-0.023	0.035	-0.65	12532	.518
Ehe β_3	0.043	0.029	1.45	12532	.148

Anmerkung. Gewichtete Daten. Angegeben sind HLM Schätzungen unstandardisierter Regressionskoeffizienten b mit robusten Standardfehlern SE für die dummy-kodierte Lebensformen Alleinlebens, Kohabitation und Ehe. Das Interzept β_0 repräsentiert LAT.

Abbildungslegenden

Abbildung 1. Anteil der Lebensformen an deutschen Erwachsenen 1992 bis 2006.

Abbildung 2. Altersabhängigkeit des Anteils von LAT an allen Partnerschaften.

Abbildung 3. Abhängigkeit des Anteils von LAT an allen Partnerschaften von Gemeindegröße und Alter.

Abbildung 4. Anteil der Lebensformen alleinlebend, LAT und Kohabitation bei Frauen und Männern mit mindestens einem Kind im Haushalt.

Abbildung 5. Trennungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit von Partnerschaftsform und Alter.

Abbildung 6. Beendigungswahrscheinlichkeit für LAT in Abhängigkeit vom Alter (incl. Beendigung durch Zusammenziehen).

Abbildung 7. Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit von Lebensform und Geschlecht (kontrolliert für Alter).

Abbildung 1: Anteil der Lebensformen an deutschen Erwachsenen 1992 bis 2006

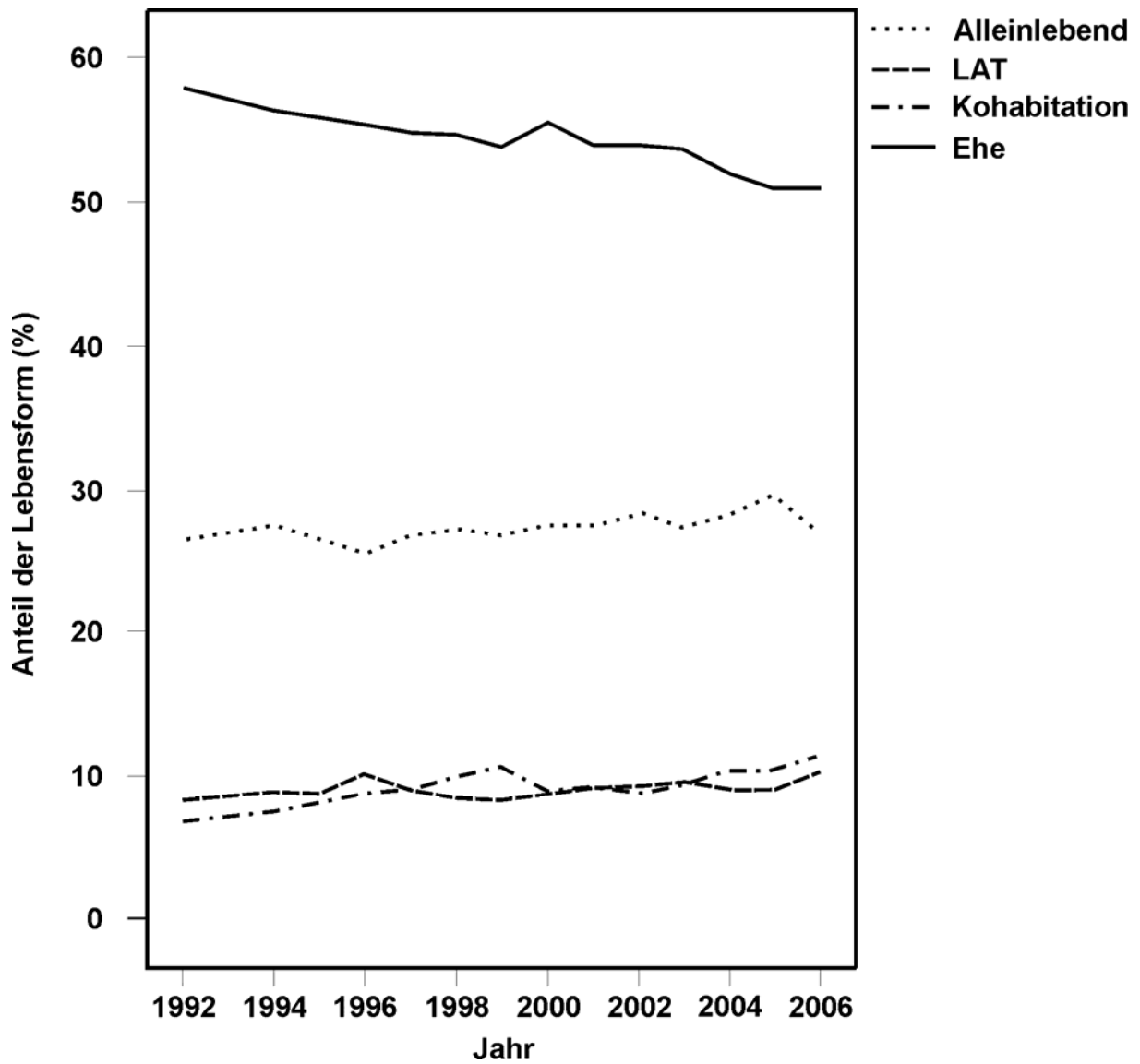


Abb.2: Altersabhängigkeit des Anteils von LAT an allen Partnerschaften

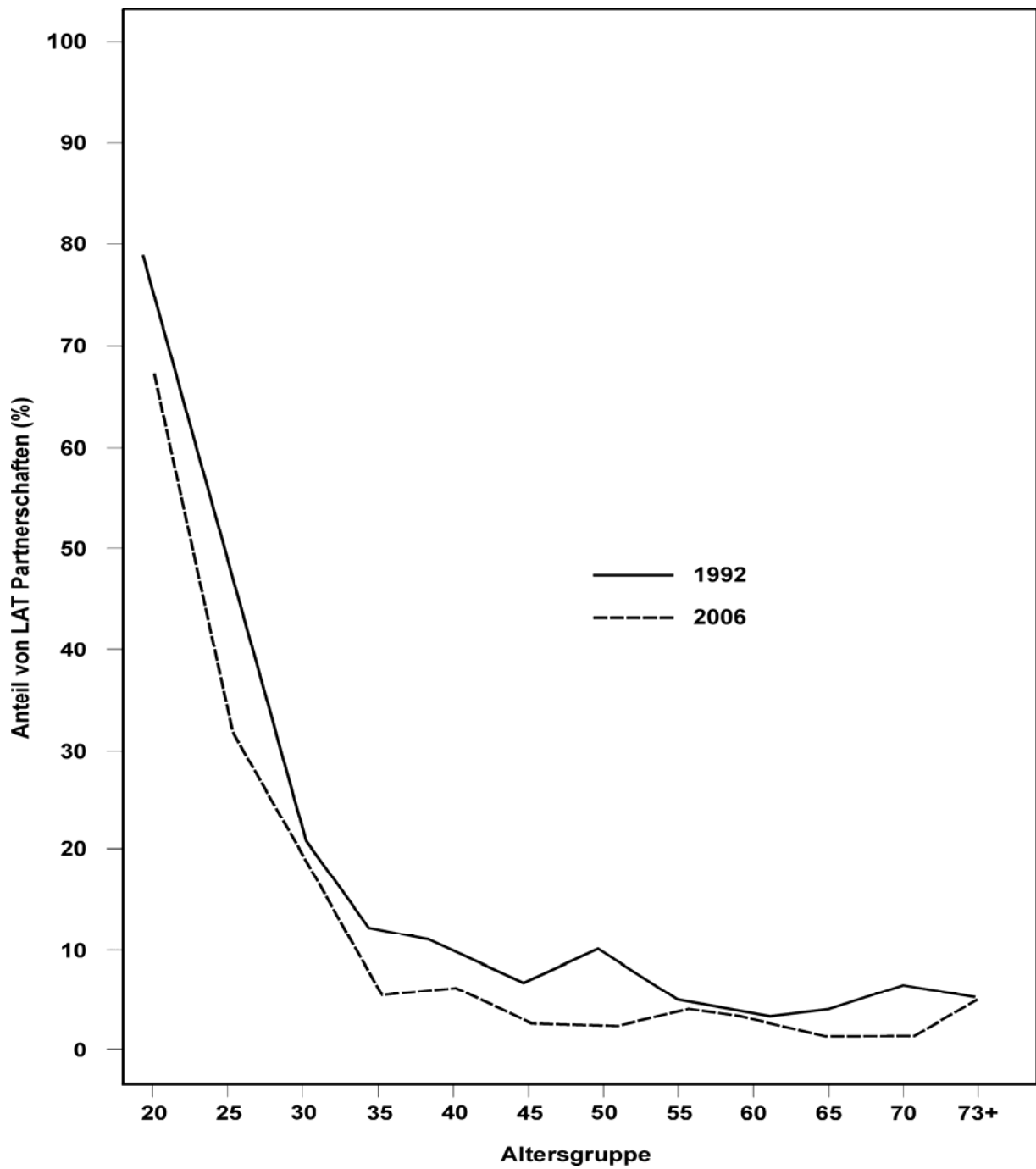


Abb.3 Abhängigkeit des Anteils von LAT an allen Partnerschaften von Gemeindegröße und Alter

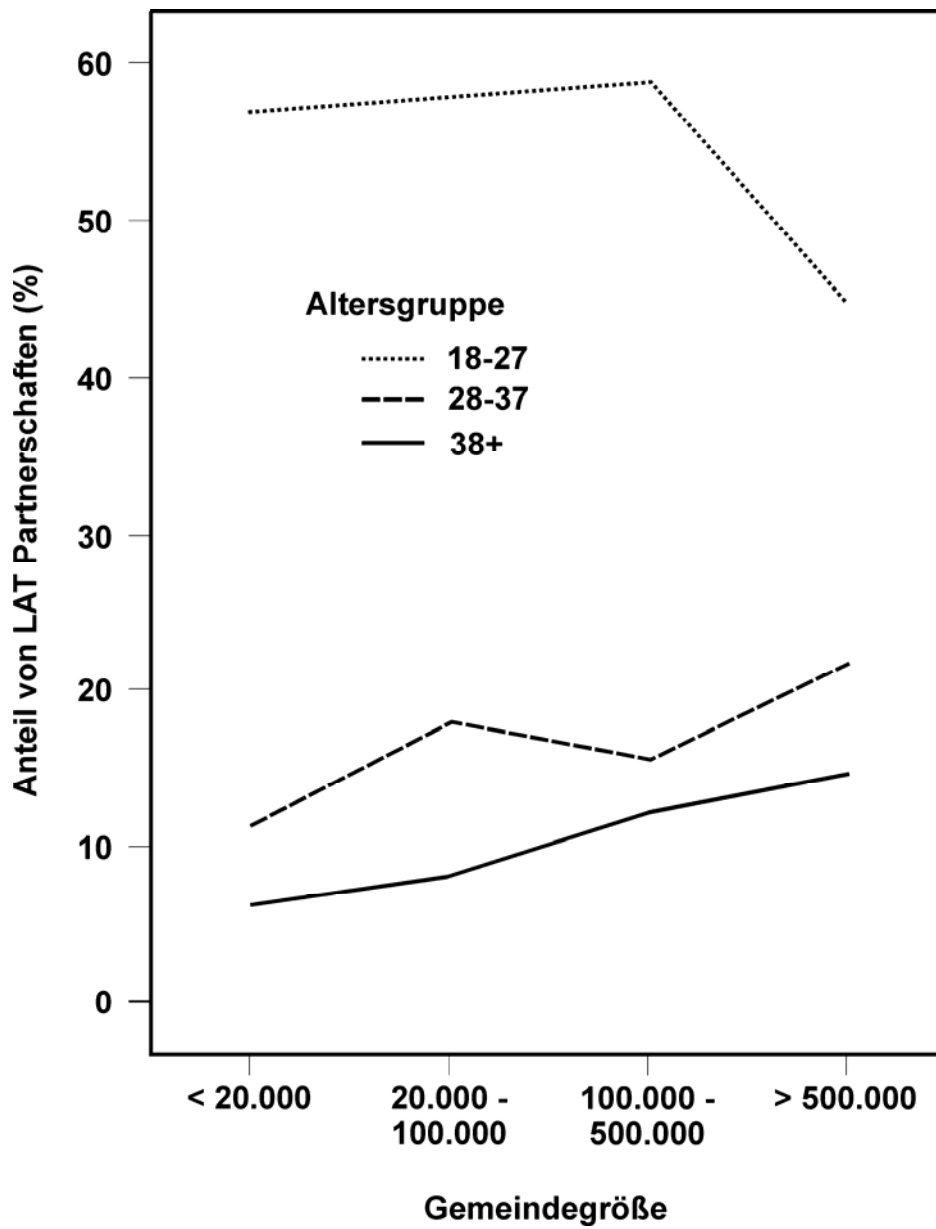


Abb.4 : Anteil der Lebensformen alleinlebend, LAT und Kohabitation bei Frauen und Männern mit mindestens einem Kind im Haushalt

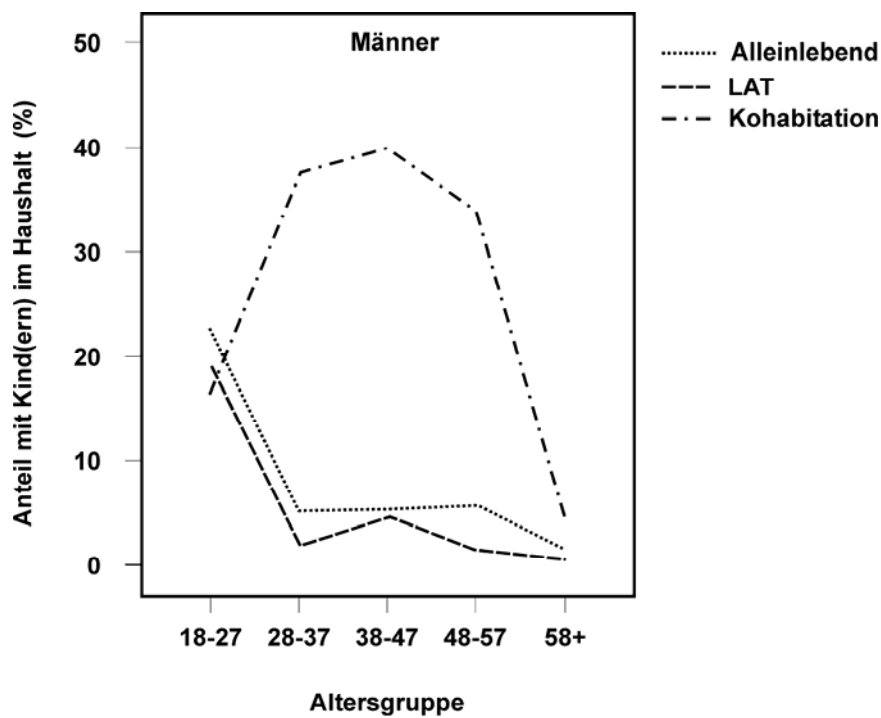
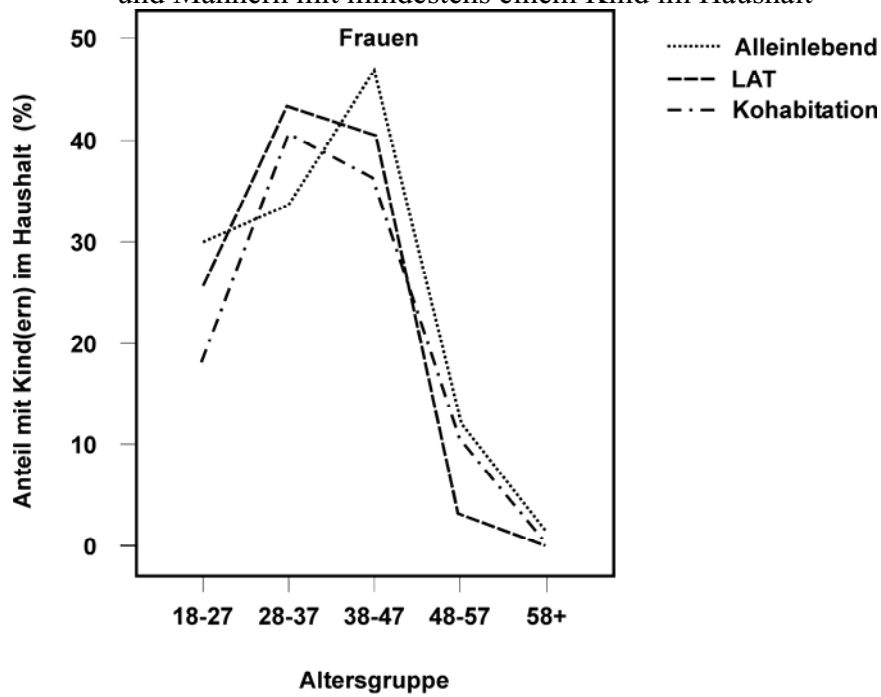


Abb.5 : Trennungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit von Partnerschaftsform und Alter

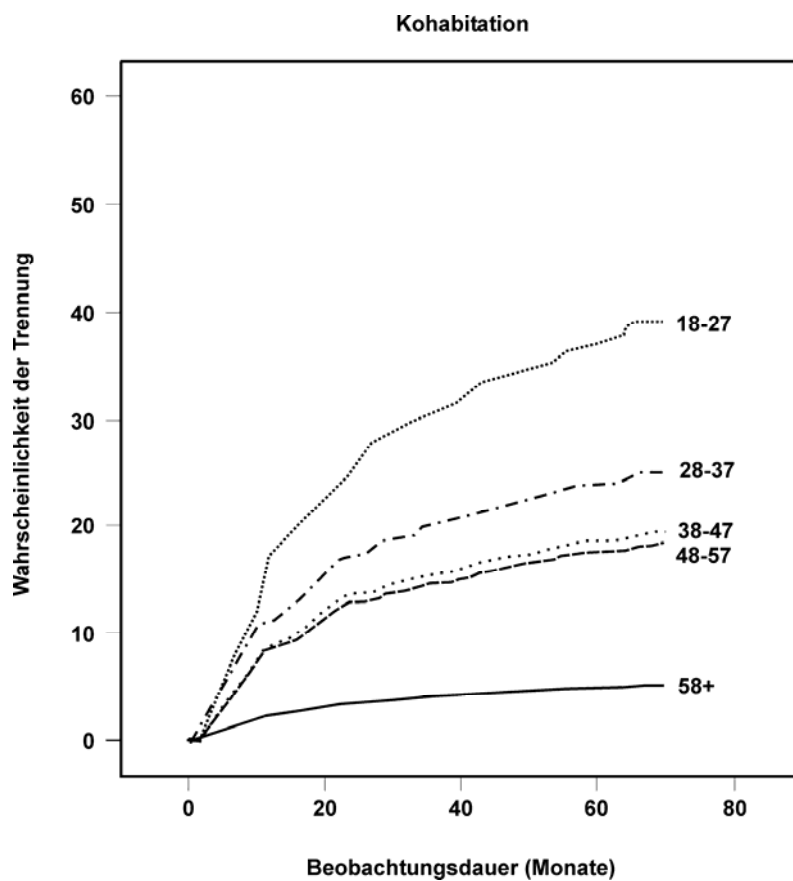
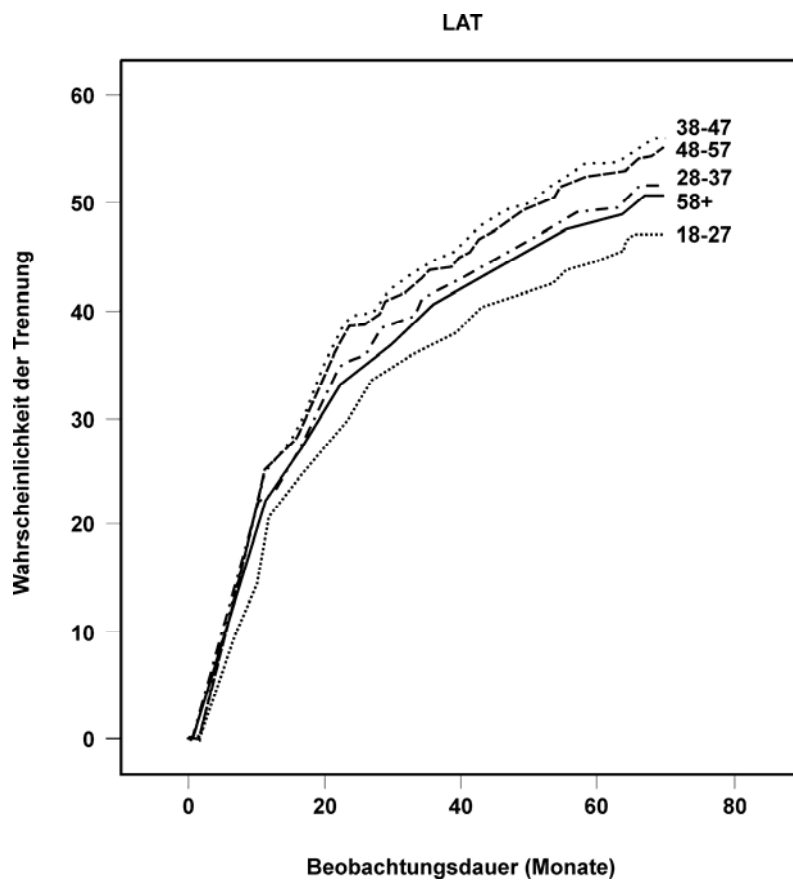


Abb. 5 (Fortsetzung)

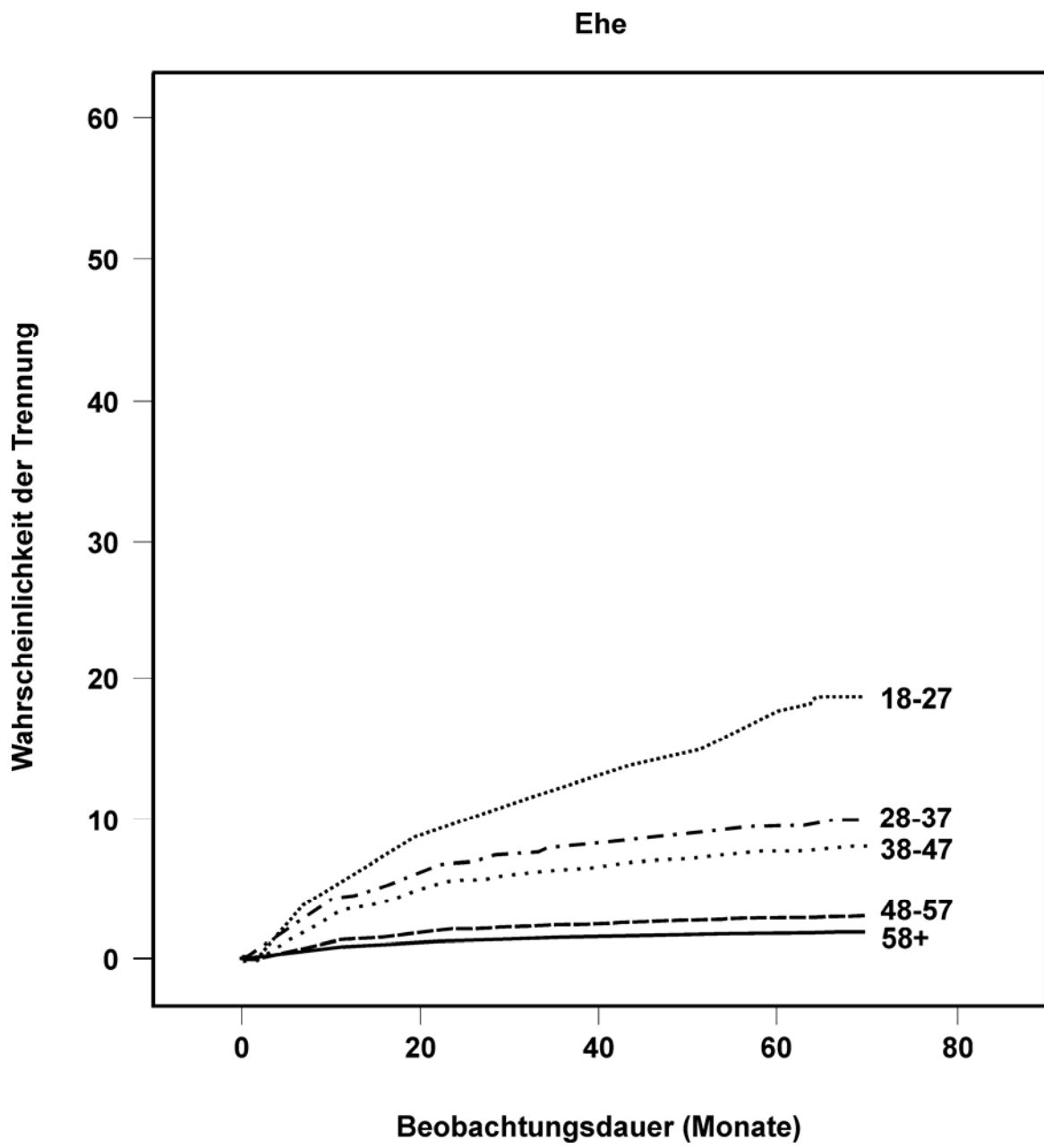


Abb.6 : Beendigungswahrscheinlichkeit für LAT in Abhängigkeit vom Alter
(incl. Beendigung durch Zusammenziehen)

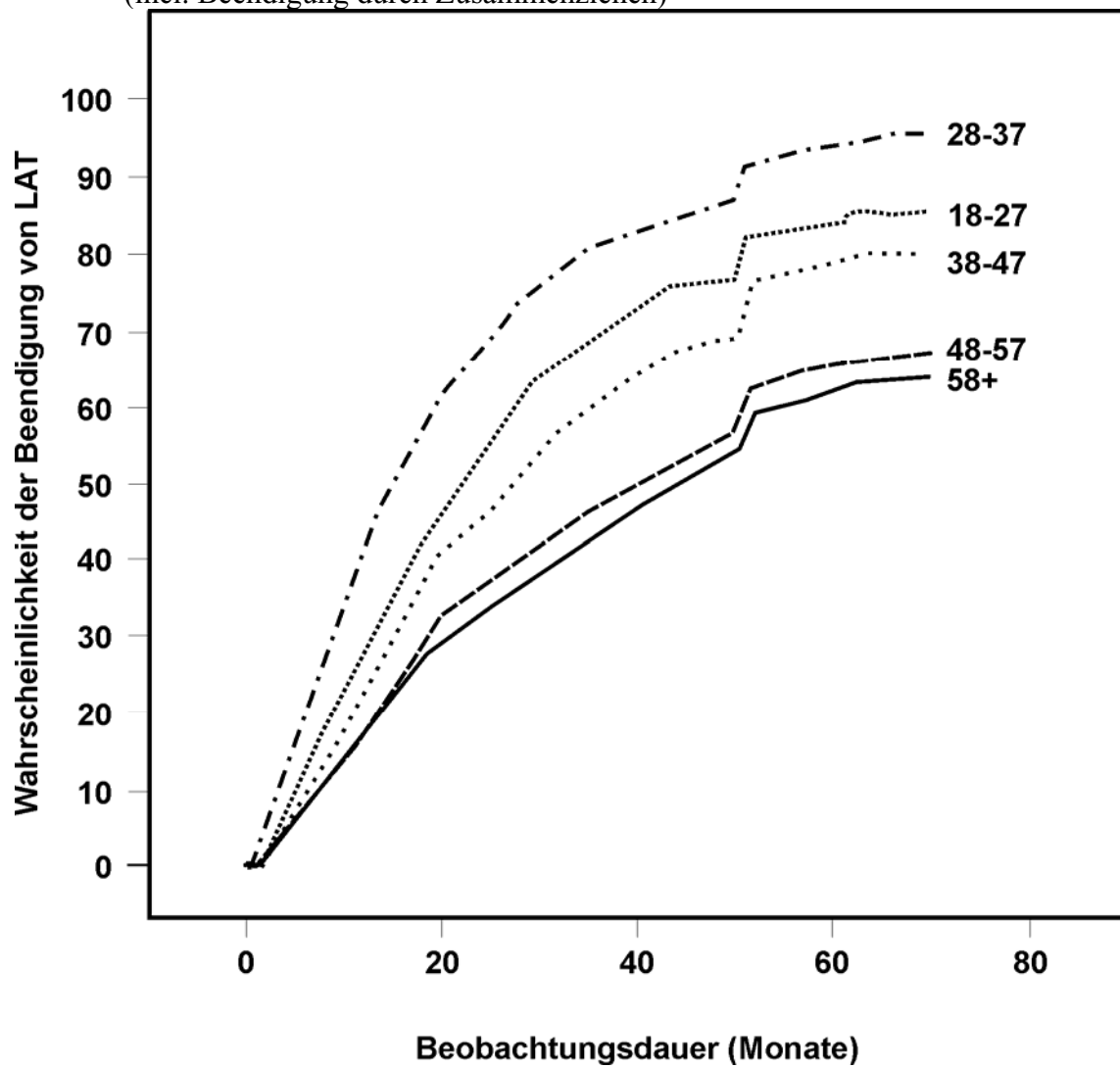
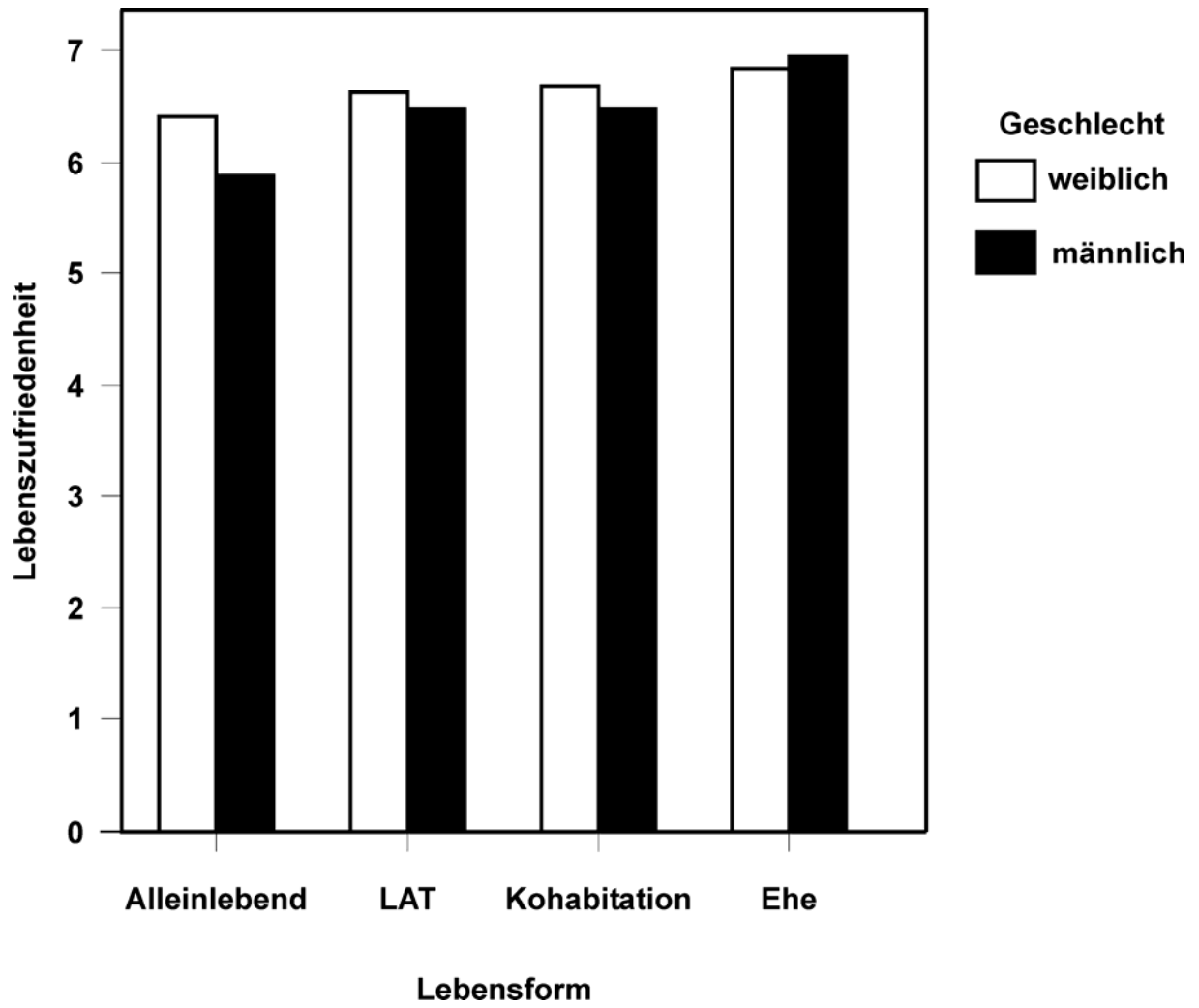


Abb.7 : Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit von Lebensform und Geschlecht (kontrolliert für Alter)



Dokumentenstatistik

47 Seiten

8.426 Worte

62.454 Zeichen mit Leerzeichen

7 Abbildungen